

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Muringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauertstein, Massenheim, Medenbach



Ämtliches Organ der Gemeinden

Naurod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Ausland 40 Pfg. Im Reklametext: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachlaß nach auflegendem Tarif. Für Platzvorschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Konkursverfahren wird der bewilligte Nachlaß hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Filialen (Mauritiusstr. 12 u. Bismardring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Ganz-Jahresfall infolge Unfall bei der Rückversicherungsgesellschaft „Kochbrunnengeister“ gütlich, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglückt sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Rückversicherungs-Gesellschaft anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 298

Dienstag, 22. Dezember 1914

29. Jahrgang.

Hefstige Kämpfe im Westen und Osten.

Viele Gefangene im Westen. — Fortschreitender Angriff gegen die neue Stellung der Russen in Polen. Untergang eines englischen Truppenschliffes.

Ämtl. Tagesbericht vom 21. Dez.

Großes Hauptquartier, 21. Dez. vorm. (Ämtl.)

Der französische Angriff bei Neuport wurde auch gestern abgewiesen. Zwischen Nichebourg — l'Avoné und dem Canal d'Aire à la Bassé griffen unsere Truppen die Stellung der Engländer und Inden an. Die feindlichen Schützengraben wurden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Wir erbeuteten 1 Geschütz, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und nahmen 270 Engländer und Inden, darunter 10 Offiziere, gefangen. Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Germanen verlorene Schützengraben wurde zurückerobert.

In der Gegend Sonain und Massiges (nordöstlich von Chalons) griffen die Franzosen gestern heftig an und drangen an einer Stelle bis in unseren Vortraben vor. Ihre Angriffe brachen jedoch sämtlich in unserem Feuer zusammen. 4 Offiziere und 310 Mann liegen die Franzosen in unserer Hand. Eine große Zahl gefallener Franzosen liegt vor unserer Stellung.

In den Argonnen nahmen wir eine wichtige Waldhöhe bei Le Bourd de Paris, eroberten 3 Maschinengewehre und 1 Revolverkanone, und machten 275 Franzosen zu Gefangenen.

Die mit großer Heftigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich von Verdun scheiterten gänzlich.

Die große Regsamkeit der Franzosen vor unserer ganzen Front ist erklärlich durch den folgenden, bei einem gefallenen französischen Offizier gefundenen Heeresbefehl des Generals Joffre vom 17. Dezember 1914:

„Armeebefehl vom 17. Dezember 1914. Seit drei Monaten sind die heftigen und ungezählten Angriffe nicht imstande gewesen, uns zu durchbrechen. Überall haben wir ihnen siegreich widerstanden. Der Augenblick ist gekommen, um die Schwäche auszunutzen, die sie uns bieten, nachdem wir uns vergrößert haben an Menschen und Material. Die Stunde des Angriffs hat geschlagen. Nachdem wir die Deutschen in Schach gehalten haben, handelt es sich nun darum, sie zu brechen und unser Land endgültig von den Eindringlingen zu befreien. Soldaten! Mehr als jemals rechnet Frankreich auf euren Mut, eure Energie und euren Willen, um jeden Preis zu siegen! Ihr habt schon gesiegt an der Marne, an der Aisne, in Lothringen und in den Vogesen. Ihr werdet zu siegen verstehen bis zum schließlichem Triumph!“

Joffre.“

In Ost- und Westpreußen ist die Lage unverändert. In Polen fortschreitender Angriff gegen die Stellungen, in denen der Feind Front gemacht hat.

Oberste Heeresleitung.

Frankreichs Ernüchterung.

Daß das „herzliche Einvernehmen“ der Franzosen und Engländer nicht zu hohen Jahren kommen werde, ließ sich voraussehen. Ein halbttausendjähriger Völkerverhaß ist damit nicht ausgerottet, wenn die Nationen einmal sich gegen eine dritte, von der Augenblicksverhältnisse sie mit Recht oder Unrecht gemeinsame Gefahren wittern lassen, in einem Zweckverbände zusammenzuschließen. Wäre dieses Mal der Zweck erreicht worden, so war mit Sicherheit ein baldiges Wiederauseinanderfallen der französischen und der englischen Interessen zu erwarten.

Daß aber die Waffenbrüderschaft schon bei dem ersten Versuche, sie zu betätigen, verfallen, die funkelneue „Freundschaft“ schon wieder aus dem Leim gehen würde, darauf haben wir doch nicht gerechnet. Und doch hören wir von allen Seiten, wie man in Frankreich seiner Un-

zufriedenheit mit England lauten Ausdruck gibt. In den Schützengräben fraternisieren stellenweise Deutsche und Franzosen in gemeinsamen Kundgebungen der Engländerhass. Und hinter der Front murren in Paris, wie eine Lausanner Zeitung sich von dort schreiben läßt (vergl. die vorige Nummer), das Volk in Salons wie auf der Straße über die Spiegelfechtereien der englischen Bundeshilfe. England wolle den Krieg zu eigenem Vorteil in die Länge ziehen.

Gerade aus diesem Vorwurfe spricht mehr als alles andere auch die wachsende Abneigung der Franzosen gegen den für sie aussichtslos gewordenen Krieg. Davon abgesehen, daß in ihm der dem englischen so grundverschiedene Nationalcharakter des Franzosen zum Ausdruck kommt, der überhaupt rasche Erfolge sehen muß und immer unfähig sein würde, z. B. einen Krieg durchzuführen, wie ihn Spanien durch fünf Jahre gegen den mächtigen Fürsten seines Nachbarlandes ausgehalten hat. Im vorliegenden Falle redet aber auch die nüchternste Vernunft dieselbe Sprache. Welchen Sinn hat die noch immer fortgesetzte Bekämpfung der Deutschen bis aufs Blut, nachdem der Anlauf der ersten Kriegswochen zur Ueberrennung Elsas und Lothringens doch unwiederbringlich gescheitert ist? Sie haben ja recht genug, wenn sie finden, daß England sie mißbraucht, daß sein Sinn auf Verschleppung steht. Englands zähe Art liebt solche Kriege. Alle früheren Kriege, in denen England gegen Frankreich stand, haben sich über ein Jahrzehnt oder noch länger hinausgezogen. Immer neue Armeen verlor es für seine Sache zu bewaffnen. Gerade darum fanden sie sich mit den Spaniern der Punta von Cadix so ausgezeichnet zusammen.

Rein, das „herzliche Einvernehmen“ hat keine Spur von Herzlichkeit. Wie wie Unglück lösen englisch-französische Freundschaften gleich schnell. Auch jene allererste „Entente cordiale“, die sich 1854 im gemeinsamen Kriege gegen Rußland betätigte, hatte keinen langen Bestand. Trotz der Bemühungen, die der engländerfreundliche dritte Napoleon gab, als Gladstone im Juli 1870 nachdrücklich vor Aufkündigung der belgischen Neutralität warnte, war die Warnung an die französische Adresse gerichtete. Schon seit vier Jahren brannte damals ein solcher Argwohn die Gemüter. Und im Alabama-Streite mit Nordamerika waren Frankreichs Sympathien nicht auf englischer Seite gewesen. Unser Gefühlst aber erinnert sich, wie noch in den achtziger und neunziger Jahren wiederholt ein englisch-französischer Bruch über die Fragen von Tonkin, Madagaskar, Tschoda usw. nahe zu sein schien.

Frankreichs Finanzen.

Kopenhagen, 21. Dez. (T.-N.-Tel.)

Ueber die finanzielle Lage Frankreichs erklärte ein Finanzminister dem Pariser Mitarbeiter der „Politiken“ gegenüber u. a. folgendes:

Bei Kriegsausbruch waren in finanzieller Beziehung nicht die nötigen Maßnahmen getroffen, was bewies, daß Frankreich nicht den Krieg wünschte. Die Pariser Börse und verschiedene Finanzinstitute waren im höchsten Maße von dem Kriege überrascht worden. Die direkte Folge hiervon war, daß auf die Anleihen nur 515 Millionen Francs eingezahlt wurden. Gleichzeitig verminderte der Krieg die Einnahmen in fühlbarem Maße. Die Gesamteinnahmen waren um 578 Millionen geringer, als veranschlagt worden war. Die Ausgaben betrugen seit dem Kriegsbeginn ungefähr 6 Milliarden 400 Millionen Francs, davon sind Kriegsausgaben allein 6 Milliarden. Daneben mußte Frankreich bedeutende Veranlassungen für seine Verbündeten und befreundeten Nationen übernehmen. Gegenüber Belgien ist der französische Staat mit 250 Mill. Francs engagiert, in Serbien mit 91, in Griechenland mit 20, in Montenegro mit einer halben Million. Die Banane der France hatte bis zum 15. Dez. der Regierung einen Vorschlag von 3000 Millionen Francs gewährt. Französische Forderungen des Betrags der Guthaben in den anderen Ländern einzuziehen. Besondere Schwierigkeiten haben sich hierbei namentlich bezüglich Rußlands gezeigt. Es wird aber angenommen, daß es gelingen wird, die Verhandlungen zwischen der Banane der France und der französischen Staatsbank zu einem günstigen Ergebnis zu führen, damit Maßnahmen zur Verbesserung des Geldzustandes zwischen Frankreich und Rußland getroffen werden können. Die vorläufige Kreditforderung, die von dem allgemeinen Finanzbudget eingegeben wird,

soll 8525 Millionen betragen. Für das erste Semester des Jahres 1915 gilt es unter den jetzigen Verhältnissen für gänzlich unmöglich, neue Steuern auszuheben. Der Staat muß im Gegenteil auf einen großen Teil der bestehenden Steuern und Abgaben verzichten. Durch die bewilligte Kreditforderung wird Frankreich in den Besitz der notwendigen Mittel zur Bekämpfung der Kriegskosten kommen. Die Regierung ist fest entschlossen, den Krieg fortzusetzen. Sie wird sich dagegen sichern, daß sich den finanziellen Schwierigkeiten keine Schwierigkeiten in den Weg stellen. Es muß als feststehende Tatsache angesehen werden, daß der Ausfall des Krieges niemals von finanziellen Rücksichten abhängig sein wird.

Aus dem Westen.

Holländischer Bericht.

Amsterdam, 21. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Nln.)

Dem „Telegraaf“ wird nach einem Telegramm des Mitarbeiters der „B. B.“ aus Sluis gemeldet, daß die Kämpfe an der Aisne auf Dooten und Klößen fortbauern, vor allem aber auf dem trodenen Dünenland bei Combarzude, wo der Kampf am heftigsten tobt. Auch bei Regem und Ecken wird gekämpft, um die Deutschen zu zwingen, Dixmuiden zu räumen. Der englische Bericht über den Durchbruch bei Middelkerke ist wiederum falsch. Auch das Rouffelaere durch die Verbündeten besetzt wäre, ist zu bezweifeln.

Schlichter Zugeständnisse der Franzosen.

Amsterdam, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Die französische Gesandtschaft im Haag teilt mit: In den Argonnen und bei St. Hubert ist es dem Feinde durch hartnäckigen Angriff gelungen, etwas über die Maasböden vorzudringen.

Eingreifen der englischen Flottenartillerie.

Rotterdam, 21. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Nln.)

Dem „N. N. C.“ wird aus Ostburg telegraphiert: Am Sonntag wurde aus der Richtung von Neuport heftiger Kanonendonner vernommen. Wie der Korrespondent der „B. B.“ hierzu meldet, war wahrscheinlich wieder eine englische Flotte am dem Kampf beteiligt.

Erneute Beschließung der flandrischen Rüste.

Amsterdam, 22. Dez. (Wolff-Tel.)

Das „Allg. Handelsblatt“ meldet vom 21. Dez.: Heute früh 2.40 Uhr wurden Seebrücke und Depot von englischen Schiffen auf Neue bombardiert. Es fielen etwa 30 Schiffe, die von den Deutschen nicht erwidert wurden. Gestern gegen Mittag fuhr ein englisches Geschwader in Schladtordnung bei Seebrücke vorbei, jedoch außerhalb des Bereiches der deutschen Kanonen.

Die „rücksichtslosen Mordbrenner“.

Rosendaal, 22. Dezember.

Wut und Entrüstung über die Engländer spricht aus den erregten Schilderungen der hier eingetroffenen Flüchtlinge aus den belgischen Küstenorten. In eifriger Nacht verließen sie die bei Dinde gelegenen Dörfer. Während hat unter der Beschließung der englischen Flotte am meisten gelitten. Einwohner erzählten, daß sie aus Le Havre die Versicherung erhalten hätten, daß ein Bombardement der Küste nicht mehr vorgenommen werden würde. Trotz dieser offiziellen Versicherung haben die Engländer den Angriff wiederholt. Der Haß gegen die „rücksichtslosen Mordbrenner“ betätigt sich in fräftigen Verwünschungen. Man lobt dagegen die Deutschen und gesteht an, daß sich die Vandalen nicht scheiden und angenehm benehmen. „Sie beschränken sich mit dem, was wir anbringen können, und machen uns die bösen Tage feindlicher Herrschaft so erträglich, als es den Umständen entspricht.“ Aus den Mitteilungen der Flüchtlinge läßt sich entnehmen, daß die unter französischer Führung stehenden Operationen bei Combarzude und St. George den Belgiern recht teuer zu stehen kommen. Es wird erzählt, daß König Albert vor Beginn der Sturmangriffe die belgischen Stellungen abritt und zu den Soldaten sagte: Ihr werdet mit dem Bajonett Wege in unsere

Belmat graben und nicht eher rasten, als bis das Geschehen ist. Die Verluste der Franzosen und Belgier bei den Sturmattaken werden nach glaubwürdigen Meldungen auf 9000 bis 10 000 beziffert.

Deutsche Flieger-Bomben auf Calais.

Amsterdam, 21. Dez. (Tel. Ctr. Brst.) Die „Times“ meldet, der „Fr. Sig.“ zufolge, aus Calais: Am Sonntag warf ein deutscher Wasserflieger zwei Bomben auf Calais; es wurde kein Schaden angerichtet.

Ein feindlicher Flieger über Brüssel.

Brüssel, 21. Dez. (Mittamtl. Wolff-Tele.) Die Morgenblätter melden: Gestern nachmittags überflog ein feindlicher Flieger den Flugplatz in der Vorstadt Etterbeek und versuchte Bomben abzuwerfen. Er wurde aber von dem Feuer unserer Soldaten vertrieben.

Garibaldi, der Helfer der Verblindeten.

Turin, 21. Dez. (T. U. Tel.) „Mattino“ erzählt aus London, daß demnächst ein 1000 Mann starkes italienisches Freiwilligen-Bataillon aus London nach dem Kriegsschauplatz in Frankreich abgehen wird. In dem Bataillon befinden sich Spanier, Mexikaner und Argentinier. Garibaldi's Korps, das bereits in Frankreich steht, sei inzwischen auf 20 000 Mann angewachsen.

Eine dänische Anerkennung.

Kopenhagen, 22. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) „Extra-Bladet“ schreibt über die deutsche Kriegsführung: Die letzten Erfolge der Deutschen und Oesterreicher erfüllen uns mit Bewunderung. Die Tatsache steht fest, daß seit Beheben der Welt ein besserer Kriegsapparat als der deutsche nicht existiert hat. In gleicher Weise wie das Landheer verdient auch die deutsche Flotte Bewunderung für ihre Tüchtigkeit und Geschwindigkeit. Wie die deutschen Schiffe zwischen den Minen an der englischen Küste operierten, ist eine Tat ersten Ranges.

Der Jahrgang 1916.

Kopenhagen, 21. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Paris, daß die Aufhebung des Jahrganges 1916 am 4. Januar beginne.

Deutsche und französische Soldaten.

Basel, 22. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Die nach Basel gekommene Bevölkerung berichtet französischer Vorgesandter erzählt, daß ihnen die Lebensmittel infolge der langen französischen Einquartierung schon lange ausgegangen seien. Aus Frankreich sei trotz aller Bitten keine Zufuhr gekommen. Brot hätten sie schon lange nicht mehr. Die wenigen noch vorhandenen Nahrungsmittel hätten die französischen Soldaten mitgenommen, ohne dafür zu bezahlen oder Gutscheine zu hinterlassen. Die französischen Einwohner sind deshalb auf die französischen Soldaten sehr schlecht zu sprechen. Dagegen äußern sie sich über die deutschen Soldaten sehr lobend. Diese seien zuvorkommend und menschlich gesinnt und gar nicht so schlimm, wie man sie ihnen vorgestellt habe.

Etwas von der französischen Flotte.

Basel, 22. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) In der Marinekommission der französischen Deputiertenkammer bemühte sich Marineminister Augagneur, die gegen die französische Marine gerichteten Angriffe zurückzuweisen. Der Minister erklärte nach Meldungen der Pariser Blätter, die Vorwürfe, daß die französische Marine nichts leiste, seien unberechtigt. Leidet die englische Marine mehr? so fragte er. Beide seien zur Untätigkeit verdammt, weil der Gegner sich nicht stellt. (D. h. sich nicht dort stellt, wo die Gegner sie haben wollen. Die deutsche Flotte ist immer zu haben, aber natürlich dort, wo sie schlagen will. Schriftl.) Deutschland und Oesterreich-Ungarn müßten zuerst scheitern. Die französischen Unterseeboote seien ebenso tüchtig, wie die deutschen, doch müßte ihre Tätigkeit geheim bleiben. (Ist sie

Großadmiral von Tirpitz über den Krieg.

Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes, Großadmiral v. Tirpitz, hat Ende November in einer hochinteressanten Unterredung mit dem Korrespondenten der amerikanischen Nachrichtenagentur „United Press“, Karl v. Wiegand, seine Ansichten über den gegenwärtigen Krieg geäußert. In einem Bericht, den der Korrespondent über dieses Gespräch veröffentlicht, nimmt er einige Äußerungen des Admirals über Maßnahmen vorweg, die gegen England geplant zu sein scheinen. Dieser Teil des Gesprächs lautet: „Amerika hat seine Stimme zum Protest nicht erhoben und wenig oder gar nichts unternommen gegen die Schließung der Nordsee für die neutrale Schifffahrt seitens Englands. Was wird Amerika nun sagen, wenn Deutschland

einen Unterseebootskrieg

gegen alle feindlichen Handelsschiffe erklärt?“ so fragte mich Großadmiral v. Tirpitz. „Erwägen Sie Excellenz derartige Maßnahmen?“ „Warum nicht? England will uns ausbügeln. Wir können das Spiel treiben, England umzingeln, jedes englische Schiff oder jedes seiner Verbündeten, das sich einem Hafen Englands oder Schottlands nähert, torpedieren und dadurch den größeren Teil der Nahrungsmittelzufuhr abschneiden. Was würde Amerika dazu sagen? Siehe es nicht England mit demselben Maße messen, mit dem es uns mißt?“ „Hat Deutschland genug Unterseeboote, um durchzuführen, was auf eine teilweise Unterseeboot-Blockade Englands hinausläuft?“ „Ja. In Unterseebooten größeren Tons sind wir England überlegen.“ Ueber das weitere Gespräch berichtete der Korrespondent:

Das japanische Problem

Hält Großadmiral von Tirpitz für ein Problem, das hauptsächlich die Amerikaner angehe. Sie werden sich damit beschäftigen müssen. „Eines kann ich Ihnen versichern.“ so fährt er fort, „Deutschland wird niemals die weiße Rasse angreifen. Japan wird China zu seinem Vasallen machen und seine Millionen von Rentier militarisieren. Dann wird ihr Land auf der Ostsee sein müssen. Admiral Togo sagte einmal einem Europäer: Der nächste Krieg wird ein allgemeiner europäischer sein und dann kommt der große Krieg zwischen einer Rasse und der Andern.“ Herr v. Tirpitz nennt das Hineingehen der Japaner in den Krieg einen hoch-

auch bisher geblieben. Schriftl.) Das Publikum dürfte sie nicht nach den Ergebnissen beurteilen. Alles in allem stehe das Meer unter der Kontrolle Frankreichs und seiner Verbündeten. (Wie lange noch? Schriftl.)

Aus dem Osten.

Die Schwächung der russischen Armee.

Stockholm, 21. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.) Der militärische Mitarbeiter des „Svenska Dagbladet“ schreibt über die russische Niederlage in Polen: Das Bemerkenswerteste des erneuten Rückzuges des russischen Heeres aus Westpolen ist der Umstand, daß Rußland diesmal sämtliche Kräfte, über die das Reich überhaupt verfügt, ins Feld gebracht hat, und dennoch vergebens. Eine Wiederaufnahme der Offensive zum dritten Male ist jetzt nicht mehr denkbar. Menschenmaterial gibt es noch, aber es mangelt an der genügenden Ausbildung. Auch fehlen Offiziere und moderne Bewaffnung. Das russische Heer hat bis zum Dezember 1100 bis 1200 Kanonen, etwa ein Viertel seiner modernen Artillerie, an die Verbündeten verloren. Der Mangel an Gewehren macht sich am peinlichsten fühlbar. Es soll Tatsache sein, daß bereits in hohem Grade veraltete, seit langer Zeit anstrangierte Gewehre verwendet werden. Große Anstrengungen wurden gemacht, um von dem Ausland, besonders von Amerika, moderne Gewehre und Gewehrteile zu erhalten, aber diese Einfuhr kann unmöglich den immerfort steigenden Anforderungen genügen. (W. J.)

Mailand, 22. Dez. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Petersburger Korrespondent des „Secolo“ telegraphiert: Die russischen Truppen sind ermüdet von den seit zwei Monaten stetig andauernden Kämpfen.

Die Lage in Warschau.

London, 21. Dez. (T. U. Tel. Indirekt.)

Dieses Blätter, unter anderem der „Daily Telegraph“, veröffentlicht über Petersburg interessante Informationen von dem augenblicklichen Leben in Warschau und Umgebung. Danach dauert die Flucht der Bevölkerung aus der Hauptstadt Polens ununterbrochen fort. Die wohlhabende Bevölkerung bezahlt unerhörte Preise für Automobilfahrten von nur wenigen Kilometern bis zur nächsten Eisenbahnstation östlich Warschaws. Die direkten Linien nach Warschau sind sämtlich von den Militärbehörden besetzt, alle Bahnhöfe liegen voller Truppen und für Zivilpersonen existiert keinerlei Möglichkeit mehr, aus der Stadt Warschau selbst mit der Bahn herauszukommen. Die billige Fahrt mit einem Kraftwagen zum ersten Eisenbahnanschlusspunkt, der für Zivilisten zugänglich ist, stellt sich durchschnittlich auf 500 Rubel. Die ärmere Bevölkerung benutzt jede nur denkbare Form, um die Stadt zu verlassen. Man sieht zahllose von Hundten gezogene Schlitten mit allerlei Hausrat, das die Familien in Sicherheit zu bringen trachten.

Außer von den Deutschen ist aber Warschau noch von einem zweiten Feind bedroht, nämlich einer Hungersnot. Durch die Flucht der ganzen Landbevölkerung wird die Lebensmittelzufuhr für die große Stadt unterbrochen und für die einfachen Nahrungsmittel werden phantastische Preise bezahlt. Die Butter kostet jetzt drei Rubel. Eier, Milch usw. sind überhaupt nicht mehr zu haben. Jedermann in der Stadt ist der festen Überzeugung, daß das Bombardement der Außenwerke durch die Deutschen unmittelbar bevorsteht, falls nicht die russischen Militärbehörden ein Einsehen haben und die Stadt räumen, um sie nicht den Schrecken der Belagerung aussetzen.

Es wird im übrigen von russischer Seite jetzt selbst zugegeben, daß Lodz nicht kampffähig geräumt worden ist, wie der russische Generalkommando es zuerst behauptete. Die Stadt hat im Gegenteil ein heftiges Bombardement zu erdulden gehabt und kaum eine Straße ist verhältnißmäßig geblieben.

London, 22. Dez. (T. U. Tel.)

Die „Central News“ meldet aus Warschau: Die Stadt ist am 9. Dezember von einem Zeppelin bombardiert worden. 18 Bomben sind in die Stadt gefallen. Zwei Häuser wurden zerstört. 90 Menschen wurden getötet oder verwun-

verletzt an der weißen Rasse. Er sprach sich dann sehr schmeichelhaft über die Amerikaner aus und äußerte die Ansicht, daß Deutschland und Amerika zusammenhalten müßten, da es keine Differenz zwischen ihnen gebe. Was von dem Ausdehnungsbedürfnis Deutschlands nach Amerika gesprochen würde, seien Fägen. Großadmiral v. Tirpitz sagte: „Ich erkläre feierlich, daß Deutschland niemals daran dachte, die Monroe-Doktrin anzutasten, und dies bestätigt vollends unsere Handlungsweise all diese Jahre hindurch, besonders Mexiko gegenüber.“

Auf die Frage

wie lange der Krieg dauern könnte,

sagte Großadmiral v. Tirpitz: „Das hängt von England ab. Man sagt, England wolle den Krieg bis aufs Messer führen. Wenn England darauf besteht, so können wir ihm dienen. Aber es gibt etliche, die da hoffen, England werde verständig sein und auf die Stimme der Vernunft hören.“ Dem Korrespondenten scheint das Wort „verständlich“ sehr bedeutend. Er fragte: „Sind Sie, Excellenz, einer von denen, die diese Hoffnung hegen?“ Herr v. Tirpitz antwortete mit der Gegenfrage: „Glauben Sie, daß England verständig sein wird?“ Der Korrespondent sagte: „Das hängt davon ab, was Sie, Excellenz, mit dem Wort verständig meinen können. Falls Geneigtheit Englands zu einem frühzeitigen und angemessenen Frieden vorhanden ist, so bin ich im Augenblick nicht besonders pessimistisch.“ „Nein, ich bin nicht einer von denen“, gab er als Antwort auf meine erste Frage, ohne dabei seine eigene zu definieren. „Ich nehme an“, sagte der Korrespondent, „daß Deutschland den Krieg nicht bis zum bitteren Ende, oder, wie Sie, Excellenz, sagte, bis aufs Messer führen wird.“ „Das ist gewiß nicht unsere Absicht oder unser Wunsch. Aber wenn England darauf besteht, den Krieg bis aufs Messer zu führen, so werden wir natürlich mitmachen.“ Ueber das

angebliche Millionenheer Rischens

äußerte sich Herr v. Tirpitz sehr unbesorgt und erwähnt, daß wir ebenfalls noch Millionen tauglicher Leute besitzen, auf die wir zurückgreifen können. „Und wenn das nicht genügt, so würden wir diejenigen nehmen, die nicht ganz dem gewöhnlichen Durchschnitt entsprechen und können somit weitere Millionen ins Feld stellen. Daß wir dann bis zum letzten Ende kämpfen werden, wird die Welt, denke ich, nicht länger bezweifeln.“

det. Tags darauf sind von deutschen Flugzeugen sechs Bomben auf Warschau abgeworfen worden.

Ein russisches Geständnis.

Petersburg, 21. Dez. (T. U. Tel.)

Der Militärkritiker des „Nisich“ erklärt zur Lage in Polen, „die unaufhörlichen deutschen Angriffe auf Sochaczew im Zentrum der russischen Stellung an der unteren Dnura zeigen, daß die Deutschen wieder versuchen, das russische Zentrum zu durchbrechen. Daher ist unser Rückzug im Zentrum außerordentlich günstig und bietet dem Feind ein ernstes taktisches Hindernis, wodurch unser Zentrum eine größere Stärke erhalten wird.“

(Aus diesen Äußerungen geht hervor, daß der russische Rückzug kein freiwilliger war, wie es die russische Heeresleitung behauptete, sondern daß das Zentrum zurückgenommen werden mußte, um nicht Gefahr zu laufen, durchbrungen zu werden, wodurch die völlige Vernichtung des russischen Heeres besiegelt gewesen wäre. Schriftl.)

Friedensgelüste am russischen Kaiserhofe?

Anzufriedenheit mit der französischen Kriegsführung

Rom, 21. Dez. (Eig. Tel. Ctr. Bln.)

Wie das „Giornale d'Italia“ dem „B. T.“ zufolge hört, sind angeblich die leitenden Kreise Rußlands über die mangelnde französische Offensive und den ewigen Schützengrabenkrieg Frankreichs sehr verstimmt. Auch könne man Frankreichs Verhandlungen mit Japan über eine japanische militärische Hilfe nicht billigen. Das Blatt will, nach einem Telegramm des römischen Mitarbeiters des „B. T.“ sogar wissen, daß am Zarenhofe gewisse friedensfreundliche Tendenzen plakatieren, denen besonders die Zarin und Graf Witte nahestünden, während der Großfürst Nikolai den Krieg wenigstens fortzuführen wolle, bis ein großer Sieg über Deutschland erzielt sei.

Unstetende Krankheiten der Russen.

Berlin, 21. Dez. (Tel. Ctr. Brst.)

Bekanntlich stehen die gesundheitlichen Verhältnisse Rußlands weit hinter denen Deutschlands zurück; insbesondere herrschen in Rußland dauernd ansteckende Krankheiten, die in Deutschland überhaupt nicht vorkommen und höchstens vereinzelt zu uns von dort eingeschleppt werden, z. B. Miesfieber. Bei dem Hereinfluten großer Scharen russischer Gefangener auf deutschem Boden mußte daher von vornherein mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß unter den Russen in den Lagern diese Krankheit hier und da auftreten und bei ihrer gewöhnlich raschen Ausbreitungsweise bald eine größere Zahl von Gefangenen ergreifen würde. Zum derartigen Auftreten von Miesfieber ist es im Kriegsgefangenenlager bei Rottbus gekommen, in dem nur Russen untergebracht sind. Bis jetzt beträgt die Zahl der Erkrankten und der Erkrankungsverdächtigen mehrere Hundert. Glücklicherweise scheint die Krankheit einen gegenüber ihrer gewöhnlichen Schwere, auffallend milden Verlauf zu nehmen. Bisher sind nur 7 Todesfälle zu verzeichnen, die namentlich Russen betreffen. Von den Deutschen sind bisher nur zwei Personen erkrankt, von denen einer der Krankheit erlag, und zwar ein Sanitätsarzt, der in Erfüllung seiner Pflicht bei der Pflege der Kranken mit ihnen in nahe Berührung gekommen ist. Der zweite Erkrankte ist ein junger Arzt, der sich ebenfalls ausopfernd bei den erkrankten Kriegsgefangenen betätigt hatte. Im übrigen ist eine Uebertragung auf Deutsche bisher nicht erfolgt und auch schwerlich zu erwarten. („Fr. Sig.“)

England unter dem Eindruck des deutschen Bombardements.

Die englischen Zeitungen sind mit Einzelheiten über das Bombardement der Küstenstädte gefüllt. Eigenartigerweise ist das aus der Vektüre der Zeitungen zu entnehmen, daß das englische Volk als solches immer noch nicht beargwöh-

Sehr interessant äußert sich Herr v. Tirpitz über die Unterseeboote.

Der Korrespondent fragt, ob eine der Lehren des Krieges die sei, daß Großkampfschiffe sich überlebt hätten. Großadmiral v. Tirpitz antwortet: „Es ist schwierig, schon jetzt Schlüsse zu ziehen. Daß die Unterseeboote ein neues und großes Kampfmittel in der Seefriedführung sind, ist nicht zu bezweifeln. Man darf indessen nicht vergessen, daß die Unterseeboote am besten an den Küsten und in den flachen Gewässern operieren, und daß aus diesem Grunde der englische Kanal besonders dafür geeignet ist. Die bisherigen Erfolge berechtigen noch nicht zu der Schlussfolgerung, daß große Schiffe sich nun überlebt haben. Es ist noch eine Frage, ob die Unterseeboote sich in anderen Gewässern so auszeichnen hätten halten können. Wir haben in diesem Krieg sehr viel von den Unterseebooten gelernt, und glauben auch, sie könnten kaum länger als drei Tage von ihrer Basis fortbleiben, da die Veranlagung dann erschöpft sein müßte. Wir hatten bald erfahren, daß der größere Teil dieser Boote um England herumfahren und sogar vierzehn Tage draußen bleiben kann. Dazu ist nur notwendig, daß die Besatzung Gelegenheit zur Ruhe und Erholung bekommt. Zu diesem Zweck acht das Unterseeboot in leichtem Wasser auf Grund, wo es still liegen bleibt, damit die Mannschaften sich ausruhen können.“ Der Korrespondent fügt hier die Nachricht ein, die, wie er meint, anscheinend kein Geheimnis mehr ist, daß Deutschland vierzehn neue Unterseeboote vom großen 600 Tonnen-Typ baut. Er fragt weiter: „Wird die deutsche Flotte sich der englischen zur Schlacht stellen?“

„Wenn die Engländer uns Gelegenheit zur Schlacht geben, gewiß. Kann man aber erwarten, daß unsere Flotte, die an Zahl nur ein Drittel der englischen ausmacht, eine für sie ungünstige militärische Gelegenheit benutzt und die Engländer zur Schlacht herausfordert? Soviel wir wissen, liegt die Flotte der englischen Großkampfschiffe auf der Westseite Englands in der irischen See.“ „Ist etwas Wahres an den Verdichten, daß eine Invasion Englands mit Zeppelin-Bustschiffen vorbereitet wird?“ „Ich glaube, ein Unterseebootkrieg gegen Englands Handelsschiffe ist eher noch wirksamer.“ Großadmiral v. Tirpitz sprach mit bisher unbekannter Offenheit und einem Freimuth, der mich ganz in Erstaunen setzte.

was Krieg heißt. Den Krieg, den England immer nur mit Geld, nicht mit Gut und Blut seiner besten Söhne geführt hat, den Krieg, reich an Gabe von Leben und Eigentum, versteht England nicht. Durch die Erzählungen aller Leute, die Augenzeugen des Bombardements waren, oder die sogar in dem Bombardement verwundet wurden, geht der Intention der Entrüstung, wie man es wagen konnte, gerade die, die doch nichts mit dem Kriege zu tun hätten, zu schädigen. Die Aussagen der Leute machen trotz des furchtbaren Ernstes der Lage einen geradezu lächerlichen Eindruck. Wenn einer von ihnen ganz entsetzt ist, daß Mrs. Wermwather getötet worden ist, die in allen kirchlichen Angelegenheiten eine so große Rolle spielt, und deren Mann der Vorsteher einer Zweigspitalanstalt war, so zeigt das, wie engstirnig der Durchschnittsengländer ist. Er hat selbst das Wort „narrow minded“ (engherzig) geprägt, das wie kein anderes seinen eigenen Geisteszustand kennzeichnet, behäbige Pfahlbürger, die den Krieg, wenn er ihnen fühlbar zum Bewußtsein kommt, als einen höchst unerwünschten Eingriff in ihre Angelegenheiten betrachten, und die am liebsten zum Polizeireich laufen würden, um die Deutschen auf „damaged“ (Schadenersatz) zu verklagen. Der ganze furchtbare Schrecken des Krieges ist ihnen noch gar nicht zum Bewußtsein gekommen, und es wird noch geraume Zeit dauern, bis es dem Durchschnittsengländer herausdämmert, was es heißt, Krieg in Europa zu führen, Krieg gegen eine Großmacht. Denn die Kräfte, die England in den letzten hundert Jahren geformt hat, haben sich so fern von dem furchtbaren und gefährlichen Horizont der Engländer abgespielt, daß ihr Echo in der Heimat nur ganz schwach zu wirken vermochte. Man hörte wohl von Schlachten, auch von blutigen Schlachten, auch von Verlusten. Aber daß Mrs. Wermwather oder Mrs. Woolbridge dabei ihr Leben hätten lassen sollen, das ist in der englischen Kriegsgeschichte denn doch unerhört. Die Bomben, die in Scarborough und Hartlepool eingeschlagen und auch die Ruinen der historischen Abtei von Whitby beschädigt haben, haben auch in London getroffen. Wie es an diesem denkwürdigen Morgen in den Redaktionen der großen Zeitblätter zugegangen sein muß, weiß man noch nicht. Aber das Bild des aufgeschreckten Ameisenhaufens wird das zutreffendste sein. Die großen Leute in den Redaktionen waren noch zuhause. Die Tagesredakteure und die Lokalreporter beherrschten das Feld, als die ersten Nachrichten der Admiralität kurz vor 12 Uhr bekannt wurden. Ein paar Stunden später liefen die Reporter nach den betreffenden Städten, um die Witwen, die zwei Schritte vor dem Eintreffen der ersten Granate stand, und den Matrosen der Küstenartillerie, der den ersten Schuß abgefeuert hatte, zu interviewen. Mit den lächerlichsten Kleinigkeiten warten sie ihrem Publikum auf. Jede zerprüngene Fensterscheibe, jedes zertrümmerte Teeservice wird in allen Einzelheiten beschrieben und im Bild gebracht. Einer der Hauptleidtragenden ist selbstverständlich das Parlament, das in Scarborough, Sir Walter Ræ, vor dessen geachteter Person die deutschen Granaten zwar soviel Respekt hatten, ihn persönlich zu verschonen, weil er sich nämlich nicht in Scarborough aufhielt, dessen schönes Sommerhaus aber von ordnungswidrigen deutschen Geschossen getroffen worden ist. Die Vögel von Scarborough und Hartlepool wird für ganz England heilfam sein. Wenn auch die englischen Blätter auf Befehl der Admiralität und des Kriegsministeriums leise schreiben, daß keinerlei Panik in den beschossenen Städten ausbrach, sondern daß sogar die Polizei und das Militär die Neuankömmlinge, die die Deutschen schleichen sehen wollten, zurücktreiben mußten. — Neuter war der erste, der diese Meldung ausgab —, so steht doch fest, daß in den betroffenen Städten die größte Panik geherrscht hat, die je an der englischen Küste festzustellen war. Die Abendblätter des Mittwuchs, die noch nicht die nötigen Instruktionen der Admiralität hatten, ebenso wie die Provinzblätter, geben spaltenlange Schilderungen dieser Panik und des Erdröns der Bevölkerung aus Scarborough, Hartlepool und Whitby. In ihren Einzelheiten erinnern diese toten Bilder der Kopflosgkeit an die Beschreibung der Panik, die Wells in seinem vielgelesenen Zukunftsroman von der Flucht der Londoner Bevölkerung gibt, als die Martier zur Erde niedersteigen und London erobern. Wells kennt seine Landsleute genau und das Spiegelbild, das er ihnen vor Jahren vorhielt, trifft auch noch heute zu.

Das Geschäft ist die Hauptsache.

Alexandria, 22. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Aus London wird gemeldet: Ein Extrazug mit Tausenden von Menschen traf gestern in Scarborough ein, wo im Hafen ein lebhafter Handel mit Granatspitzkern, die von dem deutschen Bombardement herührten, vor sich ging.

Der Hafen von Dover und Folkestone geschlossen.

Rotterdam, 21. Dez. (Z.-N.-Tel.)

Dover ist für den gewöhnlichen Schiffsverkehr geschlossen; auch der Personenverkehr über Folkestone — Calais ist eingestellt.

Untergang eines englischen Truppenchiffes.

Rom, 21. Dez. (Z.-N.-Tel.)

Die bei Livorno an den Strand gespülten englischen Helme werden immer zahlreicher; es sind schon mehr als vierzig; außerdem sahen Fischer auf dem Meer bei der Insel Gorgone hunderte englischer Soldatenhelme, ebenso wurden Rettungsschwimmer angespült. Es handelt sich offenbar um den Schiffsbruch eines englischen Transportdampfers.

Aus Aegypten.

Kairo, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Reuter (1) meldet: Der neue Sultan von Aegypten hielt gestern seinen feierlichen Einzug in den Min-Palast. Auf dem Wege durch die Stadt wurde er durch die Volksmenge lebhaft begrüßt. — Aga Khan, der Führer der indischen Mohammedaner (?), ist hier eingetroffen, um an der Feierlichkeit der Thronbesteigung des Sultans teilzunehmen. (Wir wiederholen: Reuter meldet dies. Schriftl.)

Die Hilfe der Araberstämme.

Konstantinopel, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Wie das Blatt „Turk“ erzählt, hat der Araberhäuptling Ibe Soud eine Streitmacht von etwa 8000 Reitern, darunter 3000 Meharisten, ausgerüstet und sie in der Richtung nach Vaffora entsandt, damit sie zum türkischen Meer köse. Er selbst soll mit der Hauptmacht seiner Stämme demnächst nach Yemen abgehen.

Ein anderer mächtiger Häuptling, Redschid Ibn Redschid, hat gleichfalls eine starke Streitmacht ausgerüstet. Er wartet nur Befehle der türkischen Regierung ab, um ins Feld zu ziehen.

Frankreich will Tunis nehmen.

Rom, 21. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die „Correspondenza“ erzählt von gut unterrichteter Seite, daß die Annexion von Tunis durch Frankreich bevorstehe.

Malmö und die Verbündeten.

Genf, 21. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Die französischen Regierungskreise zeigen sich von dem Ergebnis der Königsanwesenheit in Malmö wenig befriedigt, weil die französischen und englischen Einflüsterungen zu wenig schättern die Sympathieumgebungen für den Dreiverband sich als wirkungslos erwiesen haben. Veränderungen in den diplomatischen Vertretungen an den skandinavischen Höfen werden vorausgesetzt.

Deutschfreundliche Stimmung in Spanien.

Genf, 22. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Im „Progrès de Lyon“ schildert der Madrider Korrespondent die Zustände in Spanien und stellt dabei bekräftigt fest, daß alle einflussreichen Klassen, vornehmlich die Offiziere, der Klerus und die Industrie, deutschfreundlich gesinnt seien. Unablässig arbeiten die großen Organisationen für die deutsche Sache. Die schüchterne Gegenarbeit, die teilweise von Hofkreisen ausgeht, bleibe wirkungslos. Der Spanier hasse England und denke stets an Gibraltar. Er hasse Frankreich wegen des aufrührerischen Jacobinismus. Der „Correo“ sagt: Wenn Frankreich dereinst den englischen Imperialismus bekämpfen wird, sind wir seine Bundesgenossen! Früher nicht! — Die vortreffliche „Revue“ predigt unablässig, Frankreich möge einen Separatfrieden schließen, denn es opfere sinnlos sein kostbares Blut für den englischen Moloch.

Eine Neutralitätsverletzung Griechenlands.

Konstantinopel, 21. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Terchuman i Hakikat“ erzählt, Griechenland habe die Erlaubnis erteilt zur Errichtung von Stationen für drahtlose Telegraphie auf der kleinen Insel Kanar bei Mithene und im Hafen von Mudros auf der Insel Lemnos, von denen die Engländer und Franzosen Nutzen ziehen. Die englischen Geschwader bedienten sich des Hafens von Smyrna auf Mithene als Nahrungsmitteldepot. Das Blatt betont, daß dies eine Verletzung der Neutralität sei.

Ausfuhr von Kriegsmaterial aus Nordamerika.

New-York, 21. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Staatssekretär Bryan erklärt Präsident Wilson beziehe nicht auf der Gesetzesvorlage betreffend Verbot der Ausfuhr von Kriegsmaterial. Die Zeitungen greifen die Vorlage an, die, wie die „Fr. Sta.“ voraussetzt, zweifellos fällt.

Des Bayernkönigs Weihnachtsgruß.

München 21. Dez. (Tel. Str. Bln.)

Der König von Bayern hat seinen Truppen einen Weihnachtsgruß gesandt, worin es heißt:

Ich gedenke meiner lieben Landeskinder mit Stolz und Dank und in vertrauensvoller Zuversicht, daß diese opferfreudige Pflichterfüllung von Erfolg gekrönt sein werde, der eine Gewähr dafür bietet, daß künftig niemand mehr wagen wird, das deutsche Weihnachtsfest zu stören.

Vom Abgeordneten Weill.

Berlin, 22. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Die vom „Vorwärts“ angezeigte Nachricht, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Weill in das französische Heer eingetreten sei, stimmt, wie der „N.-A.“ erzählt, von der Pariser Agence Havas.

Entvölkerung Ostpreußens.

Rönigsberg, 21. Dez. (Eig. Tel. Str. Bln.)

Für Ostpreußen ist für die Zukunft wohl die bedeutendste und folgenschwerste Frage die, wie viele der Flüchtlinge nach dem Krieg in den verwüsteten Landesteil zurückkehren werden. Oberpräsident Batocki beauftragte nach einem Telegramm des „B. Z.“ dies bei der Beratung der Kriegshilfskommission für Ostpreußen dahin, daß man mit einem Verlust von 200 000 bis 300 000 Einwohnern rechnen könne.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 22. Dezember.

Kriegs-Wochenhilfe.

Von der Allgemeinen Oridkrantenkassette geht uns folgendes zur Auffassung zu:

Von der vom Reichstag in seiner Sitzung vom 2. Dezember d. J. bewilligten, im Wege des Kredits flüssig zu machenden Summe von 5 Milliarden Mark sollen 200 Millionen Mark für die Gewährung von Wochenhilfe sowie zu Kriegssanitäts- oder ähnliche Dienste bereitgestellt werden. Die Wochenhilfe soll denjenigen Ehefrauen zuteil werden, deren Ehemänner in diesem Kriege dem Reiche Kriegssanitäts- oder ähnliche Dienste leisten, oder an deren Weiterleistung oder an der Wiederaufnahme einer Erwerbstätigkeit durch Tod, Verwundung, Erkrankung oder Gefangenschaft verhindert sind. Voraussetzung ist jedoch, daß der Ehemann vor seinem Eintritt in diese Dienste gegen

Krankheit versichert war, entweder unmittelbar vorher sechs Wochen ununterbrochen oder in den vorausgegangenen zwölf Monaten mindestens sechsundzwanzig Wochen. Als Wochenhilfe wird gewährt: 1. Ein einmaliger Beitrag zu den Entbindungskosten in Höhe von 25 M., 2. ein Wochenlohn von täglich 1 M., einschließlich der Sonntags- und Feiertags für die Dauer von acht Wochen (sechshundfünfzig Tage), 3. eine Beihilfe für Hebammenkosten und ärztliche Behandlung, falls solche im Verlaufe der Schwangerschaft nötig werden, 4. ein Stillgeld in Höhe von täglich 50 Pf. an Wöchnerinnen, solange sie ihre Neugeborenen stillen, für die Dauer von zwölf Wochen (vierundachtzig Tage) nach der Niederkunft. Diese Wochenhilfe hat diejenige Krankenkasse zu gewähren, welcher der Ehemann angehört oder zuletzt angehört hat. Ist die Ehefrau selbst gegen Krankheit versichert, so hat die Kasse, der sie angehört, die Wochenhilfe zu leisten. Im letzteren Falle hat die Wöchnerin der Kasse ihres Ehemannes sofort Mitteilung zu machen. Diese Wochenhilfe können in ihrem vollen Umfange nur solche Wöchnerinnen in Anspruch nehmen, die nach dem 2. Dezember entbunden wurden beziehungsweise entbunden werden. Solchen, die vor diesem Tage entbunden wurden, steht ein Anspruch auf den einmaligen Beitrag zu den Entbindungskosten (25 M.) sowie die Beihilfe zu den Kosten für Hebammenkosten und ärztliche Behandlung während der Schwangerschaft nicht zu. Dagegen erhalten letztere Wöchnerinnen und Stillgeld noch für diejenige Zeit, die vom 2. Dezember ab gerechnet noch an den acht oder zwölf Wochen fehlen. Beispiele: Eine Wöchnerin, die am 10. November entbunden wurde, erhält noch für 33 Tage Wochenlohn und für 61 Tage Stillgeld (insgesamt für 94 Tage). Hand die Entbindung am 4. Oktober statt, so steht der Wöchnerin ein Wochenlohn nicht mehr zu, dagegen erhält sie noch für 24 Tage Stillgeld. Wöchnerinnen, verheiratete wie auch ledige, die auf die vorstehende sogenannte Reichshilfe keinen Anspruch haben, wird eine Unterstützung in demselben Umfange doch zuteil, wenn sie selbst einer Kasse angehören und von dieser ein Wochenlohn zu beanspruchen haben.

Die Ortskrankenkasse fordert nun alle Wöchnerinnen, die nach den vorstehenden Ausführungen einen Anspruch zu haben glauben, für den die Kasse aufzukommen hat, ihre Rechte geltend zu machen. Das Kassensystem ist bereit, Auskünfte nach jeglicher Richtung hin zu erteilen. Als Nachweis zur Inanspruchnahme dieser Wochenhilfe ist in erster Linie die vom Standesamte unentgeltlich auszufertigende Geburtsurkunde erforderlich. Ehefrauen, deren Männer im Militärdienste stehen, haben sich diese Urkunde bei der Kriegsfürsorgestelle im Rathaus, Zimmer 47 abholen zu lassen. Zu diesem Zwecke haben sie ihre Ausweisurkunde vorzuzeigen. Als Auszahlungstag hat die Kasse zur schnelleren Abfertigung den Mittwoch jeder Woche bestimmt. Wöchnerinnen, die ihre Unterstützung abholen oder abholen lassen wollen, sich die hierfür angelegten Bureaustunden (von 9 Uhr vormittags bis 12½ Uhr mittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags) merken. Der Bundesrat bestimmt, wann diese Vorschriften wieder außer Kraft treten.

Krankentafelversicherung.

Einkaufene, die aus der Kasse ausscheiden, weil ihr versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis nicht fort-dauert, und sich auch nicht weiter versichern, behalten unter den Voraussetzungen des § 214 der Reichsversicherungsordnung als Erwerbslose den Anspruch auf die Regelleistungen in Versicherungsfällen, die binnen drei Wochen nach dem Ausscheiden eintreten. In den Regelleistungen gehört außer der Krankenhilfe auch das Sterbegeld, beides jedoch nur im gesetzlichen Maße, also ohne die fahungsmäßigen Erweiterungen und Erhöhungen (§ 179). Das Sterbegeld ist auch für einen nach Ablauf der drei Wochen eingetretenen Todesfall zu zahlen, wenn nur die Erkrankung binnen drei Wochen eingetreten ist und die Krankenhilfe bis zum Tode fortgedauert hat (§ 214 Abs. 2).

Wiesbadener Verwundetenliste.

Aus der Liste der Auskunftsstelle der Loge Plato über in Wiesbadener Vereinen liegende Verwundete.

In der Auskunftsstelle in der „Loge Plato“ liegen außerdem die neuesten Verwundetenlisten folgender Logen: Frankfurt a. M., Mainz, Hamburg, Wehrich, Bingen, Eltville, Rüdesheim, Oelrich, Winkel-Vollrads, Gießen, Schlagenbach, Langenbach, Zülein, Moser, Eberbach und Trier.

103. Nachtrag.

Landsturm. Friedrich aus Wiesbaden vom Landsturm-Bat. Breslau I (Jofeshospital); Landsturm. Hermes aus Wiesbaden vom Landsturm-Bat. Breslau I (Jofeshospital); Hunke aus Mülheim vom R.-N. Nr. 80 (Dr. Schloß); Müller aus Wiesbaden vom Pdg.-Kam.-Mar.-B. Nr. 3 (Hotel Weiss).

Neuregelung der Paphpflicht.

Eine Verordnung vom 16. Dezember regelt für das Reich mit Ausnahme Elsaß-Lothringens die Paphpflicht wie folgt:

§ 1. Bis auf weiteres ist jeder, der das Reichsgebiet verläßt oder der aus dem Ausland in das Reichsgebiet eintritt, verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen. Den Militärbehörden bleibt vorbehalten, nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden für einzelne Grenzbezirke und bestimmte Zeiträume den Uebertritt gewisser Arten von Personen über die Reichsgrenze auch mit anderen Ausweisen als Pässen zuzulassen.

§ 2. Jeder Ausländer, der sich im Reichsgebiet aufhält, ist verpflichtet, sich durch einen Paß über seine Person auszuweisen. Die Militärbehörden können für Fälle, in denen Beschaffung eines Pases nicht möglich ist, nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden die Anerkennung anderer amtlicher Papiere als genügenden Ausweis zulassen.

§ 3. Die nach § 1 Abs. 1 und § 2 Abs. 1 erforderlichen Pässe müssen mit einer Personalbeschreibung und mit einer Photographie des Paßinhabers aus neuester Zeit, mit dessen eigenhändiger Unterschrift unter der Photographie, sowie mit einer amtlichen Bescheinigung darüber versehen sein, daß der Paßinhaber tatsächlich die durch die Photographie dargestellte Person ist und die Unterschrift eigenhändig vollzogen hat. Die in Abs. 1 vorgesehene amtliche Bescheinigung muß von der zuständigen Polizeibehörde oder von dem Gesandten oder Konsulatsrat des Landes, dem der Paßinhaber angehört, ausgestellt sein. Im Ausland genügt auch eine gerichtliche oder notarielle Bescheinigung. Ausländische Pässe, die zum Eintritt in das Reichsgebiet verwendet werden sollen, bedürfen außerdem des Ratums einer deutschen diplomatischen oder konsularischen Vertretung. Die Vorkennung ist zu verweigern, wenn Bedenken gegen die Person des Paßinhabers bestehen, oder wenn den Vorschriften des Abs. 1 nicht genügt ist. Die Militärbehörden können nach Benehmen mit den zuständigen Landesbehörden für einzelne Grenzbezirke und be-



Ehren-Tafel

Das Eisene Kreuz erhielten: Unteroffizier Gemein-der aus Niedrig im Pionierbataillon Nr. 21, der bereits zum zweitenmal verwundet wurde und ebenfalls zum zweitenmal in Niedrig in Pflege ist. Dem Reservisten Johann Gerold aus Niedrig von der sechsten Kompagnie des Reserve-Infanterieregiments Nr. 80, dem am 7. Oktober das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen worden war, unter gleichzeitiger Ernennung zum Unteroffizier, ist am 11. Dezember das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen worden.

Das Eisene Kreuz erhielten der Feldwebel im Infanterieregiment Nr. 3 Zell aus Westerburg und der Unteroffizier Belzbrunner aus Westerburg unter gleichzeitiger Beförderung zum Feldwebel.

hinmte Zeiträume gewisse Arten von Personen von der im Abs. 3 vorgeseheneu Pflichten befreien.

§ 4. Wehrpflichtigen Deutschen im Ausland dürfen Pässe nur mit Zustimmung des Bezirkskommandos ausgestellt werden, in dessen Kontrolle sie stehen; soweit für Wehrpflichtige eine solche Kontrolle nicht besteht, ist die Zustimmung desjenigen Bezirkskommandos erforderlich, in dessen Bezirk die Wehrpflichtigen ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben.

§ 5. Diese Verordnung tritt mit dem 2. Januar 1915 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt treten die Verordnung betreffend die vorübergehende Einführung sowie alle seit diesem Tage zur Regelung des Grenzverkehrs erlassenen Bestimmungen, soweit sie die Wehrpflicht betreffen, außer Kraft.

Der Kronprinz von Sachsen, der mehrere Wochen hier im Hotel „Kaiser“ Wohnung genommen hatte, um durch die heilkräftigen Thermalbäder Befreiung von seinem rheumatischen Leiden zu finden, ist wieder vollständig hergestellt, sodass der junge Prinz bereits am Montag vormittag wieder nach dem Kriegerhospital abreisen konnte.

Eine Stadtverordnetenversammlung findet am Mittwoch, den 23. Dezember, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Schreiben des Stadtverordneten L. Sattler, betr. Niederlegung seines Mandats. 2. Bewilligung von 10.000 M. zur Beschaffung weiterer Viehschlachten. Ver. Fin.-A. 3. Anstellungserleichterungen bei dem städtischen Elektrizitätswerk. Ver. Fin.-A. 4. Änderung des § 11 der Bestimmungen über die Abgabe von elektrischer Energie zum Privatgebrauch. Ver. Fin.-A. 5. Antrag, betr. den Ankauf eines Grundstücks im Distrikt „Autumn“. Ver. Fin.-A. 6. Bewilligung von 3500 M. für die Errichtung einer Anschlagtafel auf dem Dornischen Gelände. Ver. Bau-A. 7. Festsetzung der Jahresrechnungen der Wasser- und Lichtwerke für die Jahre 1911 und 1912. Ver. Nach.-P.-A. 8. Bewilligung des im Haushaltsplan für 1914 nicht vorgesehenen Teilbetrages des Wittenwieses für die Witwen des Kassensaffitenen A. Weirich. 9. Desgleichen des im Haushaltsplan für 1914 nicht vorgesehenen Teilbetrages des Wittenwieses für die Hinterbliebenen des Direktors, Professors Dr. R. Walthers. Ver. Dra.-A. 10. Neuwahl von vier bürgerlichen Mitgliedern und deren Stellvertretern der Kreis-Erziehungs-Kommission für 1915 bis 1917. Ver. Wahl-A. 11. Desgleichen eines stellvertretenden Mitgliedes der Einkommensteuer-Berechnungskommission. Ver. Wahl-A. 12. Desgleichen eines stellvertretenden Mitgliedes der Einkommensteuer-Berechnungskommission für den 3. Bezirk. Ver. Wahl-A. 13. Anführung der Stadtverordneten-Versammlung über die feine Anstellung des Fräuleins Klara Grohmann als Handelslehrerin an der hiesigen kaufmännischen Fortbildungsschule. 14. Desgleichen über die feine Anstellung des Oberfeuerwehmannes Emil Diehl. 15. Haushaltsplan für das Dornische Gelände. 16. Vorlage der Stadtrechnung für das Rechnungsjahr 1912.

Weihnachtsfeier. Eine kleine Feier, die durch ihren intimen Charakter einen ganz besonders weihnachtlichen, tief erschütternden Eindruck machte, fand am Sonntag in der vom Kreis-Komitee vom Roten Kreuz eingetragenen Sammelhalle, Wilhelmstraße 22, statt. Dort hatte der Vorstand der Abteilung IV die Familien eingeladen, deren Oberhaupt dem Feldpostamt für Vaterland gefunden haben. 34 Kriegerväter mit ihren Kindern und einige alte Eltern hatten sich eingefunden und unter dem brennenden Weihnachtsbaum bei den Klängen des Harmoniums und des Gesangs einer jugendlichen Frauenstimme, sowie durch die ernste und liebevolle Ansprache einer Vorstandsmitgliedin fühlte sich der tiefe Schmerz der Trauernden in stille, wenn auch trübselige Begeisterung auf. Das Gefühl der Gemeinsamkeit im Opfer hat etwas Erhebendes und Verhörendes und dies kam in dieser einfachen Feier jedem Einzelnen zum Bewusstsein. Für die Kinder waren die Gaben, die sich durch die Spenden von Wiesbadener Kindern angesammelt hatten, zweckentsprechend eingeteilt und auf den Tischen ausgebreitet. Jeder Familie konnte ein ansehnliches Paket warmer, nützlicher Gegenstände mit nach Hause gegeben werden. Der Vorstand der Abteilung IV hat mit dieser Feier ein schönes Zeugnis davon abgelegt, wie eingehend er seine Aufgabe: „Fürsorge für die Angehörigen der Krieger“ ausfüllt.

Der Auslandsbriefverkehr während des Krieges. Auf eine vom Präsidenten des Deutschen Handelsstages an den Staatssekretär des Reichspostamts gerichtete Eingabe ist folgender Bescheid ergangen: Die infolge militärischer Anordnungen offen aufzufüllenden Briefe aus Deutschland nach dem nichtfeindlichen Ausland werden jetzt vor der Weiterleitung ins Ausland amtlich verschlossen, angenommen die Sendungen nach der Türkei, wozu nach einer Mitteilung der türkischen Postverwaltung verschlossene Briefe bis auf weiteres nicht abgesandt werden dürfen. Wegen der besagten Vorgehensweise der Briefbeförderung zwischen Deutschland und Österreich bin ich mit der österreichischen Postverwaltung in Verbindung getreten. Nach Auskunft dieser Verwaltung sind seit dem 9. Oktober in Österreich für den Postverkehr nach dem Ausland militärische Maßnahmen getroffen worden, die zunächst beträchtliche Verzögerungen bei der Beförderung der Sendungen zur Folge gehabt haben. Inzwischen hat indes die österreichische Postverwaltung Vorkehrungen getroffen, die es erlauben lassen, dass jetzt größere Verspätungen bei der Postbeförderung in Österreich vermieden werden. In Deutschland halten sich die Verzögerungen, die aus militärischen Gründen für den Briefverkehr mit dem nichtfeindlichen Ausland entstehen, im allgemeinen in mäßigen Grenzen. Diese Verzögerungen immer weiter zu verringern, läßt sich die Postverwaltung, so weit es die Umstände gestatten, unausgesetzt anstreben.

Winters Anfang. Wenn es nach dem Kalender gehen sollte, so müßte am heutigen Tage der gestrenge Herr Win-

ter sein Regiment beginnen. Aber er scheint diesmal noch keine Lust dazu zu haben. Die letzten Tage wenigstens erinnerten in ihrer Unbefriedigtheit eher an den Monat April, und warm war es bisweilen wie im Frühjahr. Nur die langen Nächte zeigten uns recht deutlich, daß wir nicht mehr weit von dem Zeitpunkt entfernt sind, wo die Sonne an ihrem niedrigsten Stande angelangt ist und sich der Aufwärtsweg wieder zuwenden. Wir müssen uns zwar noch einige Zeit gedulden, bis wir dies an dem zunehmenden Tageslicht merken. Nach dem Kalender geht heute die Sonne morgens um 8.11 Uhr auf und um 3.45 Uhr mittags unter. Während sie nun jeden Tag um eine bis zwei Minuten später untergeht, verzögert sich der Sonnenaufgang noch bis zum 1. Januar auf 8.14 Uhr, um von da ab erst ganz langsam die Aufwärtswegung zu beginnen, so daß erst am 10. Januar a. V. die Sonne um 8.10 Uhr aufgeht. Wir haben also bis dahin erst eine Minute gegen heute an Tageslicht morgen gewonnen. — Wenn die Tage langem, kommt der Winter erst gegangen, heißt eine bekannte Wetterregel. Im vergangenen Jahre hatten wir zu Weihnachten ein echtes richtiges Winterwetter mit starkem Frost und Schneefall. Denen, die am Schlittschuhlaufen und Schneeschport Vergnügen finden, möchten wir gerne wünschen, daß auch diesmal bald ihr Wunsch nach Eis und Schnee in Erfüllung geht. Auch wenn es nur auf ein paar Tage ist. Denken wir aber an unsere Krieger draußen im Feindesland in den Schützengräben, und an alle die, die durch den Krieg in bittere Not geraten sind, dann ist es schon besser, wenn der Winter diesmal ein Günstiger hat und sich nur von seiner allermildesten Seite zeigt.

Für die Kinderweihnachtsbescherungen am 22. und 23. Dezember sind Galerieräume nachmittags von 3–7 Uhr an der Kurhaus-Lasse zum Preise von 5 Mark zu haben.

Note Kreuz Lotterie. Das regnerische Wetter am vor-gestrichen Sonntag hat leider den Straßenverkauf der Note unangenehm beeinflusst. Es ist deshalb für den 1. Januar eine Wiederholung des Straßenverkaufs vorgesehen. Auch soll alsdann das vorstehen in Wegfall gekommene Promenade-Konzert der Schuhmannskapelle stattfinden. Die Anstellung der Gewinnergegenstände bleibt noch bis Mittwoch, 23. d. M., abends 6 Uhr, geöffnet. Ferner wird noch am 2. Feiertag und am 1. Januar Gelegenheit geboten, die Ausstellung von 1/2 bis 1 Uhr mittags zu besichtigen. Die Zeichnung mußte aus technischen Gründen auf den 5. Januar verlegt werden.

Gewinn-Ausstellung für die Note Kreuz-Weihnachts-lotterie. Wer den Ausstellungssaal in der Wilhelmstraße (früher Kassenkassette) betritt, worin all die Gegenstände untergebracht sind, die die Fortuna in der Weihnachtslotterie des Roten Kreuzes zur Verteilung bringen soll, der wird erstlich erstaunt sein über die reiche Fülle oder vielmehr über den angenehmen künstlerischen Reichtum, der sich vor seinen Augen ausbreitet. Wenn man berücksichtigt, daß alle Gewinnerartikel ohne Ausnahme freiwillig gegeben sind, so erhält man einen hohen Begriff von dem Eifer und der Freigebigkeit, die Wiesbaden schon von jeher ausgezeichnet haben und die wieder aufs neue sich im schönsten Lichte zeigen. Besonders hat sich wieder die Wiesbadener Geschäfts-welt ausgezeichnet, trotz der wenig beneidenswerten Lage, in der sie sich seit dem Kriegsausbruch befindet. Es würde zu weit führen, den verschiedenen ausgestellten Gegenständen, unter denen wertvolle Gemälde, Schmuckstücke, kunstgewerbliche Erzeugnisse und altertümliche Seltsamkeiten den größten Raum einnehmen, eine eingehende Beschreibung zu widmen. Jeder Besucher eines Poles hat das Recht, sich die Ausstellung anzusehen, und wir sind sicher, es wird ihm schwer fallen, zu entscheiden, was er gerne gewinnen möchte. Am Sonntag war die Ausstellung zum ersten Male geöffnet; das damit gleichzeitig stattfindende Konzert auf dem Damm-Damm mußte des schlechten Wetters wegen ausfallen, soll aber am zweiten Feiertage stattfinden, wobei auch wieder ein Lotterieverkauf auf der Wilhelmstraße beabsichtigt ist.

Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich dringend empfiehlt, die Weihnachtsbriefe für den Jahreswechsel nicht erst am 31. Dezember, sondern schon früher zu kaufen, damit sich der Schalterverkehr an dem genannten Tage ordnungsmäßig abwickeln kann. Auch liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Weihnachtsbriefe frühzeitig ausgeliefert werden, und daß nicht nur auf den Briefen noch Großbuden, sondern auch auf Briefen noch Mittelsbüden die Wohnung des Empfängers angegeben werde. Für Berlin ist außerdem die Angabe des Postbezirks (D., N., S., W., NW.) und des Postkassenamts dringend erwünscht. Bestimmte der Straßen und Plätze Berlins mit Angabe des Postbezirks und der Postkastennummer werden an allen Postkassen sowie von den Orts- und Landbriefträgern zum Preise von 5 Pf. verkauft.

Ausdehnung und Einführung von Ausnahmesteuern aus Anlaß des Krieges. Mit Gültigkeit vom 10. Dezember d. J. ist die Frachtermäßigung des Ausnahmesteuers für Kartoffelstärkemehl, zur Vorbereitung bestimmt, auf trockene Kartoffelstärke, zur Vorbereitung bestimmt, ausgedehnt worden. Außerdem ist mit Gültigkeit vom gleichen Tage ein Ausnahmesteuers für frische Kartoffeln zur Herstellung trockener Kartoffelstärke eingeführt worden. Ferner ist mit Gültigkeit vom 11. Dezember d. J. ein Ausnahmesteuers für 1. Melassefrohndruckmittel, 2. Gemische von gemeinsam getrockneten Schmelzen, Wältern und Äpfeln von Äpfeln, 3. Melassefrohndruckmittel mit einem Trägers wie in der Güterklassifikation des Spezialtarifs III unter Melassefrohndruckmittel und 4. für Melasse, zu Futterzwecken bestimmt, eingeführt worden. Weiter ist mit Gültigkeit vom 10. Dezember d. J. ein Ausnahmesteuers für Schwefel und Schwefelblüte eingeführt worden. Diese Ausnahmesteuere stellen bis auf weiteres, längstens für die Dauer des Krieges. Nähere Auskünfte erteilen die Güterabfertigungen und das Verkehrs-Bureau der Eisenbahndirektion Mainz.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Dienstag, den 22. und Mittwoch, den 23. ds. Mts., findet in der Wandelhalle und in den beiden Konzertsälen des Kurhauses seitens des Roten Kreuzes eine große Weihnachtsbescherung hiesiger Kriegskinder, sowie abends für die erwachsenen Angehörigen der Krieger eine besondere Feier statt. Die bezeichneten Räume bleiben an diesen Tagen für den allgemeinen Verkehr geschlossen, während die Les-, Spiel- und Unterhaltungszimmer durch den Eingang rechts vom Hauptportal zugänglich sind. Die rezeptionsfähigen Konzerte Donnerstag, den 24. ds. Mts., fallen in Rücksicht auf den heiligen Abend aus. Für den ersten Feiertag ist ein Orgelkonzert und ein größeres Festkonzert im Abonnement vorgesehen.

Schreibers Konservatorium für Musik (Adolfstr. 611). Als letzte Veranstaltung des Jahres fand am Samstag ein Vortragsabend statt, der einigen Schülern aus hiesigen Klassen Gelegenheit bot, recht erfreuliche musikalische Technik, wie Ausdruck verlierten auf 3. u. 4. Klavier und Violine und Verständnis es sich die einzelnen Vorträge für Klavier und Violine angelegen sein ließen, ihre Abgabe für die Schönheiten der Tonkunst empfänglich zu machen und zu begeistern, entgegen jedem

schablonenhaften Drill. — Sehr dankenswert war die Mitwirkung von Frau Ella Wilhelm, Lehrerin für Cellamotion am Institut und Ref. Tilly Berdow (Gesang) Beide Künstlerinnen verließen in ihren ausgezeichneten Darbietungen dem Abend einen sehr stimmungsvollen, weihnachtlichen Charakter. Die Zuhörer spendeten reichen Beifall.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Chesubildum. Am heutigen Dienstag feiern das Fest der Silberhochzeit Landwirt Georg Vogt und Frau geb. Steiger.

Bierstadt.

Weihnachtsfeier. Am Sonntag Nachmittag fand in dem hiesigen Vereinslokal des Erholungsheims „Stegfried“ eine erhebende Weihnachtsfeier statt. Herr Pfarrer Urban bearbeitete die Vermundeten und die Gäste herzlich. Eine eindrucksvolle Ansprache hielt Herr Geh. Konfistorialrat Pfarrer Jäger. Der Mannschafschor sang einige Weihnachtslieder mit Harmoniumbegleitung. Ein gut gesullter Kinderchor wirkte unter der Leitung ihres Lehrers mit. Recht wirkungsvoll war der Vortrag einer Schullein, sowie der Vortrag eines Weihnachtsgedichtes, in welchem den Kriegern ein besonderer Dank ausgesprochen wird. Die Weihnachtsbescherung war sehr reichlich und die Vermundeten waren darob sichtlich überrascht. Unteroffizier Bohl sprach namens der Mannschaften herzlichen Dank aus. Auch den hiesigen freiwilligen Pflegerinnen wurde eine kleine Weihnachtsgabe verabfolgt. Fräulein Kaiser, eine der Pflegerinnen, trug einen feinen Weihnachtsprolog vor.

Raffau und Nachbargebiete.

Bad Homburg v. d. H., 21. Dez. Der Generalmajor a. D. Franz von Brancani ist hier nach langem Leiden im 58. Lebensjahre gestorben. Er war zuletzt Kommandeur der 40. Infanterie-Brigade (1. Großherzoglich Hessische) in Darmstadt und nahm im Jahre 1912 infolge eines rheumatischen Leidens und Muskelchwunds seinen Abschied. Man sah damals den belährten Offizier nur ungerne scheiden. Als Oberst kommandierte v. Brancani das früher in Hanau liegende Infanterie-Regiment Nr. 160. Der Verstorbenen war ein Onkel der Maria von Brancani, geb. Essner, einer Freundin Goethes, die im Jahre 1781 in Weimar den Dichtersfürsten kennen lernte und von der Goethe Züge der Eleonore Sanvitale im Tasso hergenommen hat. Goethe besuchte Frau von Brancani des öfteren auf ihrem Gute Langenstein bei Plattenburg, und sie kam ihm so schön und angenehm vor, daß er sich eifrig Male in ihrer Gegenwart füllte fragte, ob es auch wahr sein möchte, daß sie so schön sei. „Ein Weib, Ein Leben! Ein Offenmut, daß man nicht weiß, woran man ist.“

Kirchberg, 21. Dez. Gerichtstage. Als Tage, an denen der Gerichtstag im hiesigen Bürgermeisterei-Gebäude für 1915 abgehalten wird, sind bestimmt worden: Samstag, 30. Januar, 27. Februar, 10. April, 29. Mai, 3. Juli, 25. September, 13. November und 18. Dezember.

Diez, 20. Dez. Städtisches. In gemeinsamer Sitzung der Stadtverordneten und der unbesoldeten Mitglieder des Magistrats wurde anstelle des am 9. Jan. n. J. infolge Ablaufs der Dienstzeit aus seinem Amte scheidenden 1. Beigeordneten Karl Groß der bisherige Magistratschöffe Robert Dack zum Beigeordneten gewählt. — In der folgenden Sitzung der Stadtverordneten wurde die vom Magistrat vorgelegte neue Friedensordnung nochmals zwecks Abänderung zurückschicken. Es wurde u. a. für wünschenswert erachtet, daß Bestimmungen über die Befestigung von Achtenklappen aufgenommen werden.

Battenberg, 20. Dez. Hochwasser. Die Eder ist durch die seit einigen Tagen fast ununterbrochen nieder-gehenden Regengüsse stark angeschwollen und stellenweise aus den Ufern getreten. Zwischen hier und Battenfeld wird der Fußgängerverkehr durch inzwischen hergestellte Lauf-lege aufrecht erhalten.

Altenhof (Eder), 20. Dez. Goldsammlung. Der Aufruf der Behörden zur Sammlung der Goldmünzen hat in unserer Gemeinde einen ungeahnten Erfolg erzielt. Indem nicht nur bei der Gemeindefasse und der Postagentur erhebliche Beträge eingingen, sondern auch vom Lehrer Beder innerhalb einiger Wochen 6000 Mark gesammelt und der Reichsbank zugeführt werden konnten. Dabei ist sicher-lich der Goldvorrat bei einigen besonders fleißigen noch nicht erschöpft.

Reinertshausen, 20. Dez. Ertrunken. Im Nachbarort Daine fiel ein vierjähriger Knabe in den angeschwollenen Dorfbach und ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte.

Köln, 22. Dez. Millionenstiftung. Der Rentner Karl Edelmann hinterläßt seiner Vaterstadt Köln sein ganzes Vermögen von nahezu 3 Millionen Mark zu Wohltätigkeitszwecken. — Der Warenhausbesitzer Tietz hat der Stadt testamentarisch 100.000 Mark für die Kölner Handelshochschule und 70.000 Mark für Wohltätigkeitszwecke vermacht.

Sport.

Ablehnung der Naturalisierungsgesuche der engl. Trainer.

Die „Engländer-Affäre“ im deutschen Rennsport hat nun vorläufig ihren Abschluß gefunden, da das von acht Hoppelartener Trainern eingereichte Gesuch auf Naturalisierung von der Regierung vorläufig abgelehnt worden ist. — Es handelt sich hierbei um Graf Seidlitz-Sandreckitz-Trainer E. Chapman, Herrn M. Daniels Trainer Ch. Plannet, Herrn W. Sulzbergers Trainer G. Mason, ferner um Trainer G. Long und die öffentlichen Trainer G. Johnson, W. Miles, W. Palmer und W. H. Jones.

Zu den übrigen englischen Trainern, die ihrer deutschen Stellung verlustig gehen, gehören v. a. der ehemalige Gräbner Trainer R. Waugh, seine Söhne J. Waugh, R. Waugh und A. Waugh, dann der als Deutschentfahre bekannte A. A. Waugh, die Gebrüder H. und R. Sollowan, der als Trainer von Herrn G. Witt seit vielen Jahren in Hamburg ansässige A. Utting, A. Robinson, dessen Obhut die Pferde der Herren Buggenhagen und des Geschäftsmannes anvertraut waren, A. Johnson und der bei Brackwede in Westfalen trainierende W. Pope.

Wenn es auch hart erscheinen mag, daß manche der nun schon seit mehreren Jahrzehnten in Deutschland ansässigen Leute um ihr Brot kommen, so haben sie es sich im Grunde genommen doch nur selbst zuzuschreiben, da sie trotz ihres langen Aufenthalts bei uns doch stets Engländer geblieben sind. Jedenfalls wird der Standpunkt der Regierung von der großen Mehrheit gebilligt werden, da man es nie begreifen konnte, warum einzelnen Trainern durch Entlassung aus dem englischen Gefangenlager in Ruheleben und dann auch noch durch Naturalisierung eine Bevorzugung vor ihren Berufsgenossen oder Landleuten ge-

währt werden sollte. Wie wir dazu noch erfahren, haben auch die beiden Doppelgärtener Gemeindegemeinschaften es abgelehnt, während des Krieges ihre nötige Unterschrift für ein Naturalisierungsgesuch abzugeben.

Als logische Folge vom vorstehenden sind nun die in Doppelgärten anwesenden Trainer vom preussischen Landwirtschaftsministerium und vom General von Kessel, dem Oberkommandierenden in den Marken, benachrichtigt worden, daß sie auch englisches Stallpersonal nicht mehr beschäftigen dürfen.

Vermischtes.

Wie lange kann man im Unterseeboot aushalten?

Gegenwärtig, wo die Unterseeboote zu einer immer wichtigeren Waffe im Seekrieg werden, dürfte die Erinnerung an einen Versuch Interesse erregen, der in der dänischen Marine über die obige Frage vor vier Jahren angestellt worden ist. Es wurde dazu das Tauchboot „Dykkeren“ benutzt, das eine Besatzung von elf Mann aufnehmen konnte und für diese einen Raum von 65 Kubikmeter Luft besaß. Nach den gewöhnlichen Annahmen verbraucht ein Mensch in der Stunde ein halbes Kubikmeter Luft. Es wäre aber selbstverständlich unrichtig, die Rechnung einfach so anzustellen, daß man mit der Zahl der Menschen in die verdoppelte Zahl der vorhandenen Kubikmeter dividiert und den Schluss zieht, daß die Leute nun so viele Stunden am Leben bleiben könnten, wie das Ergebnis besagt. Im geschlossenen Raum verschlechtert sich die Luft derart, daß die Möglichkeit der Atmung immer mehr beschränkt wird. In schlechter Luft muß man daher schneller atmen, um die genügende Sauerstoffmenge dem Körper zuzuführen, und dadurch vermehrt sich der Verbrauch an Atemluft. Das Experiment mit dem dänischen Tauchboot dauerte 12 Stunden, aber nur die ersten neun Stunden verliefen für die Besatzung erträglich. In den letzten drei Stunden trat beschleunigte Atmung mit peinlichen Begleitererscheinungen ein. Die Leute waren von einem unheimlichen Angstgefühl befallen, und konnten schließlich nur noch mit großem Aufwand von Willenskraft sprechen. Als der Versuch endlich abgeschlossen wurde, führten sie ins Freie, um Luft zu schnappen, etwa wie ein verdurhter Wägenpflüger sich auf einen Trunk Wässers stürzt. Und ebenso wie dieser bei zu schnellem Trinken leicht Schaden nimmt, verspürten sie alle bei dem plötzlichen Uebergang in die frische Luft ein schmerzhaftes Brennen in der Kehle. Entscheidend sind solche Versuche aber nicht, denn die moderne Chemie gibt uns zahlreiche Mittel an die Hand, um die verdorbene Luft zu verbessern, und vor allem kann in einem Unterseeboot ebenso wie in einem Luftschiff komprimierter und flüssiger Sauerstoff mitgenommen werden, der die notwendige Lebensluft für lange Zeit gewährleistet.

Für Briefmarkensammler interessant.

Zum Schutze der belagerten „Neutralität“ mußte bekanntlich England unsere zersplitterten und wehrlosen Schutzgebiete „erobern“, darunter auch Samoa. Das erste, was die englische Verwaltung dort vorgenommen hat, scheint die Einführung der britischen Geldwährung zu sein. Es sind jetzt Briefmarken der englischen Post auf Samoa nach Deutschland gelangt. Verwendet wurden unsere Kolonialmarken mit dem Schiffe. Sie tragen einen schwarzen Aufdruck O. R. L. und den Wert 1/4 d auf unserer braunen Dreipennigmarke, 1/2 d auf unserer blauen Zwanzigpennigmarke und 6 d auf der Briefmarke zu fünfzig Pfennigen. Außerdem wurden die jetzt geltenden Marken für Neuseeland mit dem Aufdruck SAMOA versehen und ausgegeben. Vorgelesen hat eine Marke zu 1/4 d in grün mit dem Kopf des Königs von England mit rotem Aufdruck. Lange wird die englische Herrschaft in den deutschen Kolonien ganz gewiß nicht brechen, dann werden diese Briefmarken einen enormen Wert gewinnen und als Rarität sehr gesucht sein.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Eine Änderung der Höchstpreisverordnungen. Die allgemeine Unzufriedenheit über Mißstände, die sich aus Unklarheiten der Verordnungen über die Höchst-

preise herausgebildet haben, veranlaßt nunmehr den Bundesrat zu einigen Abänderungen. Inwiefern diese Änderungen zur Abhilfe geeignet erscheinen, das wird sich erst aus der Praxis ergeben.

Der Bundesrat hat insbesondere Klarheit schaffen wollen über die Höhe der erlaubten Zuschläge. Der Höchstpreis richtet sich nach dem Ort, an dem die Ware abzunehmen ist und bis zu dem der Verkäufer die Kosten der Beförderung trägt. Für Landwirte ist dieses im allgemeinen die Verladung. Bei dem Umlauf des Getreides durch den Handel dürfen den Höchstpreisen Beträge zugeschlagen werden, die insgesamt vier Mark für die Tonne nicht übersteigen dürfen. Dieser Zuschlag umfaßt insbesondere Kommissions-, Vermittlungs- und ähnliche Gebühren sowie alle Arten von Aufwendungen; er umfaßt die Auslagen für Sacke und für die Fracht vom Abnahmeort nicht. Für die Frachtberechnung dürfen auf jeden Fall nur die wirklichen Kosten der Verfrachtung berechnet werden. Bei dem Verkauf der Sacke ist der Preis für kleinere Sacke auf 80 Pf. für größere Sacke, die 75 Kilo und mehr halten, auf 1,20 M. festgesetzt worden.

Die Preiszuschläge für höheres Naturalgewicht bei Roggen und Weizen fallen weg. Ebenso fällt die 68 Kilo-Grenze bei Gerste weg. Für Saatgetreide ist eine besondere Ausnahmebestimmung vom Höchstpreis vorgegeben. Ebenso fallen bei Gerste und Hafer Verkäufe an Kleinbändler und Verbraucher nicht unter die Höchstpreise, wenn sie drei Tonnen nicht übersteigen.

Die sogenannten Reports werden bei Weizen und Roggen aufrecht erhalten; bei Hafer werden sie gestrichen, dafür indes die Haferpreise mit dem 24. Dezember um 2 Mark für die Tonne erhöht.

Für Kleie ist neben dem Mühlenpreis von 13 Mark noch ein Großhandelspreis von 15 Mark und endlich ein Kleinhandelspreis (für Verkäufe von zehn Doppelpentnern und weniger) von 15,50 M. festgelegt. Futtermehle, Vollmehle und Grießmehle und ähnliche Hintermehle gehören zur Kleie. Endlich ist ein Verbot erlassen worden, Kleie die mit anderen Gegenständen vermischt ist, in den Verkehr zu bringen.

Die Strafbestimmungen für Verstöße und Umgehungen der Höchstpreisverordnung sind wesentlich verschärft worden.

Industrie.

Wiesbadener Kronenbrauerei, Aktiengesellschaft, Wiesbaden.

In der gestrigen Generalversammlung der Wiesbadener Kronenbrauerei, A.-G., waren 294.000 M. Aktienkapital mit 954 Stimmen, und zwar 220.000 M. Vorkursaktien und 74.000 M. Prioritätsaktien, vertreten. Alle Punkte der Tagesordnung fanden einstimmig Annahme. (Der Geschäftsbericht hatten wir bereits mitgeteilt. Schriftl.)

Chemische Werke vorm. H. u. E. Albert, Amöneburg bei Diebrich a. Rh. Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse lassen zurzeit eine sichere Schätzung des Gewinnergebnisses für 1914 nicht zu. Die Verwaltung rechnet mit einer Dividende von 12–15 Proz.

Weinzeitung.

Der Rheingauer 1914er.

Aus Eltville, 20. Dez., wird uns über die Güte des 1914er geschrieben: In Hochheim ist der „Neue“ durchaus gut geraten. Er hält sich auffällig reich, hat einen angenehmen Weingeruch und eine milde Säure, so daß der 1914er Hochheimer schon heute als ein guter Mittelwein bezeichnet werden darf. Ebenso schmackhaft und von reinem Ton erweisen sich die Mendorfer, Eltville, Erbacher und Gattenheimer, besonders reifig die Rautenthaler Rieslingsweine. Am unteren Rheingau sind die Johannisberger, Gellheimer und insbesondere die Rüdesheimer von schöner Art, so daß auch sie als gute Mittelweine gelten dürfen. Hinsichtlich der Güte steht der „Hermannshäuser Rote“ oben an, weil die frühreifende Traubensorte „Kleber“ von den heißen Juli- und Augusttagen mehr Vorteil ziehen konnte, als die später reifende Rieslingtraube.

Marktberichte.

Frankfurt, 21. Dez. Fruchtmarkt. Weizen hier und furh. 27,50 M., Roggen 23,50 M., Gerste über 68 Kilo — Mark, Hafer 22,10 M., alles per 100 Kilo. Sämtliche Preise

verrichten sich ab den Stationen des Höchstpreisbezirk Frankfurt. Kartoffelmarkt: im Großhandel 7–8 M., im Kleinhandel 8–9 M. für 100 Kilo.

Briefkasten und Rechtsauskunft

Jeder Anfrage müssen Name und Adresse des Einsenders, sowie die letzte Abonnementsanmeldung beifügen. Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Geschäftsfirmen können im Briefkasten nicht empfohlen werden. Für die Richtigkeit der Auskünfte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

W. Sch. Dohmeierstraße. Es ist jetzt nicht mehr erlaubt, die Bedeutung der militärärztlichen Abführungen mitzuteilen.

Veteranenwitwe. 1. und 2.: Während der Ehefrau in den vom Gesetz bestimmten Fällen ohne Rücksicht auf ihre wirtschaftlichen Verhältnisse Witwengeld gewährt werden muß, kann nach § 22 des Militärhinterbliebenengesetzes vom 17. 5. 1907 den Eltern, wenn sie bedürftig sind, ein Kriegselterngeld gewährt werden. 3. Wenden Sie sich unter Darlegung Ihrer Verhältnisse an die dortige Gemeindebehörde.

R. M. Matthesen im Schlafzimmer sind nicht nur nicht schädlich, sondern verbessern bedeutend die Luft.

Wetterbericht.

Knaus & Co.
Langgasse 31 — Taunusstr. 16
Spezialist f. Anzeigegeräte

Barometer
STURZENEGGER VERGELICHEN SCHNITTSTÜCKEN

Von der Wetterdienststelle Weilburg.
Höchste Temperatur nach C.: +6 niedrigste Temperatur —4
Barometer: gestern 752,5 mm heute 759,6 mm.

Voraussichtliche Witterung für 23. Dezember:
Vorwiegend trocken; Bewölkung langsam weiter abnehmend.
Noch etwas kälter (nachts jedenorts leichter Frost).

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weilburg	1	Erler	?
Reibberg	0	Witzenhausen	0
Reufkirch	1	Schwarzenborn	0
Marburg	1	Rassel	?

Wasserstand: Rheingau Pegel: gestern 2,66 heute 2,60, Bahnpegel: gestern —, heute 3,10.

23. Dezember Sonnenaufgang 8,12 | Mondaufgang 11,31
Sonnenuntergang 3,46 | Monduntergang 11,40

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Meißner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Hans Schneider: für den Kellner- und Anzeigenteil:
Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Zum eisernen Bestand

des Soldaten gehört Mörcholin-Dauflöse (Crème) für Hautschäden (rauhe, rissige Haut, Buntlaufen etc.). Mörcholin-Seife, einzigartige Dauflöse-Gesundheitsseife. Schützt Selbstbriefe mit Salbe und Seife für auf. RT. 1,05, erhältlich in Apotheken. G. 226

Regenschirme. Eigene rationelle Fabrikation. Kraftbetrieb. — Massen-Auswahl. — Alleräußerste feste Preise.

Renker, Wiesbaden, 32 Marktstrasse 32 (Hotel Elhorn). — Telefon 2201. Ueberziehen, Reparaturen. Solid. — Schnell. — Billig.

Bei Weihnachts-Einkäufen
besuchen Sie unser Geschäft, und Sie finden das Passende bei billigen Preisen.

Schuhhaus Ernst, Marktstr. 23, Ecke Wagemannstr. Telefon 3955.

Am hl. Abend und an Silvester
sind unsere Kassen und Geschäftsräume
nur von 9–12 Uhr vormittags geöffnet.

Bank für Handel und Industrie Niederlassung Wiesbaden
Bankcommandite Oppenheimer & Co.
Marcus Berlé & Cie.
Deutsche Bank Zweigstelle Wiesbaden

Direction der Disconto-Gesellschaft Zweigstelle Wiesbaden
Dresdner Bank Geschäftsstelle Wiesbaden
Gebrüder Krier
Mitteldeutsche Creditbank Filiale Wiesbaden
Wiesbadener Bank S. Bielefeld & Söhne.



Nassauische Landesbank.

3 1/2 % Schuldverschreibungen Buchst. F, G, H, K, L und M.

Verlosung vom 2. Dezember 1914. — Zahlbar am 1. Juli 1915.

Die mit * bezeichneten Nummern sind Restanten und am Schluß nochmals mit den Rückzahlungsterminen aufgeführt.

Buchst. F. a. zu 200 M. 30 50 78 104 165 168 247 258 343
408 471 482* 506 563 570 580* 631* 662 683* 731 772 814
911 954 1005* 1096* 1203 1262 1332 1389 1681 1917 1954*
2311 2591* 2681 2800* 2810 2887 3040.

Buchst. F. b. zu 500 M. 150 225 290 439 440 565 720 723
795* 808 868 889 900 902 973 1135* 1153 1220 1358* 1365
1377 1418 1485 1539 1573 1639 1639 1750* 1766 1908
2037 2058* 2068 2137 2270 2332 2434 2585* 2707 2746 2815
2920* 2878 2935* 2968 2969 3008* 3065 3331 3377 3524
3544 3684 3725 3749 3864* 4013 4020 4059 4062 4243 4319
4356* 4365 4371 4398 4528 4640 4712 4767 4862 5275 5450
5476 5486 5665* 5781 5785* 5833 5945 5966 6001* 6061
6068 6170 6183 6267 6309.

Buchst. F. c. zu 1000 M. 80 90 101 157 211 244 253 499 619
694 771 831 862 976 1241 1250* 1254 1302 1558 1562 1641
1673 1762* 1766 1805 1818 1929 2058 2160 2263 2582 2608
2659 2676 2844* 2848 2956 2996* 3012* 3028 3045 3154 3199
3246 3268* 3452 3465 3472 3533 3545 3611* 3710 3712 3738
3777.

Buchst. F. d. zu 1000 M. 45 157 158* 202 233* 339 389*
414 444* 461 464 474 509 699* 749 935 958 965.

Buchst. G. a. zu 200 M. 3 167* 278 575 439* 448 576* 642*
729* 824 835 1117 1157 1216 1315 1353 1453 1560 1632*
1693 1700 1735 1740 1853 1941* 1968 1980 2106 2191 2193
2229 2280 2358 2404 2470 2494 2496 2608 2609 2631* 2716
2752 2759 2874 2988* 3164 3532 3602* 3798 4169 4188 4394*
4448* 4474 4513 4514 4515 4569 4571* 4574 4628 4765 4769
4855.

Buchst. G. b. zu 500 M. 103 141* 149 159 204 211* 261*
270 361 410 456* 501* 558 579 822 890 918 1073 1275 1327
1393 1451 1680 1681 2074 2087 2104 2396 2445* 2552 2742
2881 2940* 2966* 2982 2988 3069 3075 3122 3163 3202* 3249
3275* 3376 3577* 3404 3534* 3568 3595* 3994 4144 4166
4288 4345 4603* 4602 4616 4721 4868 4869 4995 4997 5156
5220 5231 5438 5511 5512 5605* 5686 5671 6001* 6127 6186*
6198 6223 6233 6366 6341 6358 6545* 6665 6831 6911 6940.

Buchst. G. c. zu 1000 M. 36* 99 134 226 331 391* 409 439
599 613* 693 844 863* 872* 958 1105 1120 1134 1163 1174
1191 1290 1715* 1836 1882* 1948 2178 2235* 2320 2362
2403 2404 2454 2558 2597 2725 2802 2873 3033 3038 3110
3116 3211 3385 3512* 3552 3680 3797* 3804* 3890 3913
3918*.

Buchst. G. d. zu 2000 M. 22 328 361 398 425 450 630 632*.
Buchst. H. a. zu 200 M. 38 52 86 206 226 276 282 318 358
446 461 518 552 624* 681* 684 702 727 752 772 802 834
908* 946 964 1028 1165 1191 1220 1260* 1350 1393* 1430
1433 1451* 1452 1539 1545 1610 1633 1691* 1817 1839 1868*
1931 1965 1977* 2015 2042* 2163 2171* 2198 2219* 2244
2386 2379* 2451 2509 2512* 2520 2526 2904 2959 2670
2837 2871 2873 2913*.

Buchst. H. b. zu 500 M. 15 82 85 241 255 262 266 313 327
331 395 440 510 517 640 663* 716 756* 910* 932 935 1015
1051 1106 1118 1135* 1154 1183* 1263 1317 1372 1380 1410
1460 1517 1520 1565 1575 1580 1640 1660 1757* 1768 1795
1824 1833* 1839 1912 1935 1954 1967* 2061 2207 2501 2504 2699
2709 2796 2806 2853 2915 2938 3067* 3091* 3102 3315 3378
3383 3448 3460 3560 3601 3616 3628 3640* 3760 3781 3784
3813 3817 3876 3878 3884 3890 3941* 3996 4061 4098 4150*
4174 4177 4183 4189.

Buchst. H. c. zu 1000 M. 5 9 91 100 105 135 349* 363 396
409 466 471 499 578* 675 678 699* 704 738* 745 843 846
924 929 989* 1067 1084 1200 1249 1274 1315 1377 1412
1446 1488 1610 1538 1552 1616 1623 1779 1835 1911 1919
2139 2299 2309 2322* 2375.

Buchst. H. d. zu 2000 M. 59* 80 220 231 236 242 314 323.
Buchst. K. a. zu 200 M. 43* 304 324 378 589 617 651 688
785 904 964 1002* 1023 1027 1038 1039 1041 1195 1374
1375 1376 1377 1413 1433 1545 1555* 1565* 1596 1618 1712*
1741* 1765 1888 1936 1908 2057 2106* 2192* 221* 2246
2253 2262 2416 2417 2592 2606 2750* 2809* 2812 2956.

Buchst. K. b. zu 500 M. 42 107* 202 363* 416 420 465
477 492 598 648 701* 750 811 825 826 834 1058* 1092
1107 1130 1173 1196 1201 1208 1209 1227 1408 1492 1527
1543 1598 1605* 1846 1855 1967* 2023 2126 2152 2168
2220 2268* 2292 2319 2324 2334 2338* 2405 2638 2697
2744* 2819 2865 2914* 3010 3123* 3158 3176 3182* 3204*
3244* 3311 3364 3370.

Buchst. K. c. zu 1000 M. 45* 80* 150 154* 168 200 215
309 465 537 588 623 723 780 807 941* 1005 1129 1130 1451
1461 1499 1539 1551 1588 1606 1687 1691 1766* 1797* 1891
1901 1904 2096* 2133 2166*.

Buchst. K. d. zu 2000 M. 41* 61 62 203 212 307 344 437
456 497* 539* 542 554 562.
Buchst. L. a. zu 200 M. 36* 141* 174 395 419 454* 484*
557 559 680 691 700 749 786* 790* 808 830 859 870 875
972 980 993 1007 1081 1082* 1083 1105 1197 1217 1246
1312* 1313* 1314* 1343 1347 1381 1386* 1395 1396 1618*
1636 1768* 1884 1976 1979 1993* 2002 2058 2065 2154
2377* 2527 2615* 2905 2914 2917 2918 2971* 3075 3278
3292* 3349 3366 3389 3408* 3477.

Buchst. L. b. zu 500 M. 123 236* 253 309* 465 517 561
566 571* 641 716* 723 753 803 829 839 890* 898 899* 912*
944 961 1283 1414 1427* 1503* 1590 1703 1710 1747 1802*
1885 1942* 1952 2005* 2016 2036 2101* 2234 2237 2238
2288 2411 2415* 2437 2716* 2742 2786 2843* 2856 3108*
3140 3253 3274 3496 3606* 3604* 3681 3752 3812 3826 3831
3878 3985 4055 4073 4128* 4294 4299 4333 4379 4428 4511
4537 4564 4571* 4576 4596 4599 4711* 4717* 4718 4740
4744* 4847 4853 4857* 4969 5007* 5037 5054 5100 5186*
5220 5312 5315 5346* 5347* 5387 5434 5440* 5610* 5647
5648 5713* 5750 5846 5847 5906.

Buchst. L. c. zu 1000 M. 12 13 14 63 95* 111 128* 182*
332 550 617 618 658 699 712 839 1012 1039 1056* 1168
1169 1196 1243 1273 1358 1515 1620 1677 1706 1883 1926
1934 1936 2018* 2050 2056 2138 2192* 2218 2296 2307*
2378 2433 2518* 2566* 2573 2601 2726 2749 2961 2978*
3093 3131 3370 3467 3514 3631 3635 3692 3771.

Buchst. L. d. zu 2000 M. 143 182 192 223 232* 323 357 589*
615 623 684 848 865* 887 894 1006 1037 1071 1131 1138
1212* 1236.

Buchst. M. a. zu 200 M. 2 6 21 29 62 76 104 107 120 137
177 179 180 245 276 301 315 334 470 538 567 602 612 629
670 700 728 734 748 749 787 843 893 931 942 989 998
1020 1034 1035 1073 1100 1105 1139 1198 1215 1222 1231
1233 1241 1255 1256 1321 1333 1354 1369 1399 1451 1452
1536 1573 1599 1607 1613 1614 1645 1647 1651 1703 1731
1756 1779 1788 1810 1811 1812 1830 1839 1847 1975 1979
1981 2021 2023 2037 2067 2070 2082 2107 2159 2182 2187
2195 2223 2243 2258 2320 2356 2367 2388 2416 2418 2420
2426 2475 2478 2479 2541 2611 2667 2574 2610 2630 2687
2690 2691 2692 2695 2732 2734 2786 2797 2810 2819 2860
2867 2947 2963 3000 3035 3109 3154 3162 3180 3207 3245
3251 3303 3328 3370 3374 3390 3432 3453 3464 3465 3496
Buchst. M. b. zu 500 M. 1 3 24 25 40 43 53 57 72 73 93 101
134 155 160 164 182 189 217 259 301 371 394 459 500 527
562 578 596 597 611 646 741 743 744 751 802 804 814 816
818 836 837 838 839 844 879 893 948 958 962 967 1025 1032

1104 1107 1123 1128 1170 1181 1250 1294 1295 1339 1351
1355 1359 1381 1385 1386 1408 1453 1476 1477 1495 1502
1504 1511 1534 1542 1555 1568 1573 1580 1589 1604 1616
1619 1621 1622 1646 1683 1686 1697 1916 1925 1936 1969
1973 1986 2006 2028 2051 2100 2117 2151 2172 2181 2252
2267 2289 2291 2292 2293 2308 2321 2369 2439 2471 2507
2511 2531 2543 2555 2558 2603 2609 2612 2629 2656 2662
2685 2683 2697 2699 2703 2707 2806 2823 2827 2854 2929
2933 2948 2956 3005 3026 3028 3038 3066 3077 3089 3109
3135 3188 3189 3190 3233 3285 3302 3348 3352 3353 3361
3391 3453 3519 3521 3535 3538 3553 3562 3565 3633 3647
3892 3895 3765 3770 3794 3827 3845 3850 3853 3914 3919
3934 3954 4011 4043 4047 4049 4050 4059 4072 4077 4130
4202 4308 4354 4371 4409 4438 4441 4444 4473 4497 4498
4501 4503 4524 4551 4595 4634 4638 4657 4708 4722 4723
4730 4804 4828 4835 4903 4943 4980 5018 5030 5034 5037
5060 5077 5083 5086 5097 5153 5220 5244 5262 5369 5396
5416 5440 5441 5442 5443 5464 5470 5471 5474 5509 5593
5545 5632 5685 5724 5744 5754 5760 5764 5785 5814 5898
5907 5932 5943 5983 5993 6000.

Buchst. M. c. zu 1000 M. 5 20 33 40 48 113 118 158 169
204 210 229 229 295 323 343 372 387 484 500 502 503 505
513 553 568 573 621 639 667 718 803 874 892 958 957 958
959 985 1089 1135 1190 1206 1212 1257 1264 1304 1333 1339
1354 1364 1372 1400 1434 1446 1465 1560 1569 1570 1613
1616 1625 1683 1691 1733 1776 1777 1778 1813 1876 1925
1935 1983 1992 2028 2050 2056 2062 2106 2108 2118 2151
2163 2260 2320 2368 2388 2442 2449 2667 2757 2760 2788
2817 2820 2821 2860 2993 2999 3031 3042 3058 3059 3103
3114 3115 3143 3188 3201 3288 3294 3654 3663 3681 3387
3420 3435 2456 3517 3519 3542 3570 3620 3649 3719 3724
3761 3799.

Buchst. M. d. zu 2000 M. 2 7 21 26 39 60 75 82 95 115
162 170 174 177 181 187 243 249 263 276 359 366 367 379
474 484 506 555 568 573 585 606 612 797 798 824 857 862
871 916 999 1031 1031 1088 1136 1141 1157 1181 1205
1213 1233 1250.

Restanten aus früheren Jahren:

Buchst. F. a. 482 (Rückzahlbar am 1. Juli 1911.)
F. a. 580 631 683 2800
F. b. 6001
F. c. 1259
F. d. 233
F. a. 1036 2591
F. b. 1138 3008 5785
F. c. 2996 3258
F. a. 1005 1954
F. b. 795 1358 1750 2058 2585 2890
2935 3864 4350 5696
F. c. 1762 2844 3012 3611
F. d. 158 389 444 669
G. a. 642 1941 3602
G. b. 261 3595 4503 6545
G. c. 36 563 2235
G. a. 1633 2531
G. b. 211 501 2949 6188
G. c. 5804
G. a. 167 439 4394
G. b. 3202 5505
G. c. 391 613
G. a. 578 729 2988 4448 4671
G. b. 141 456 2445 2966 3275 3377
3534 6001
G. c. 872 1715 1882 3542 3797 3918
G. d. 682
H. a. 681 1260 1977 2512 2913
H. b. 668 756 910 1135 3941
H. c. 578 793 2322
H. d. 59
H. a. 624 908 1393 1451 1691 1863
2042 2171 2219 2379
H. b. 1183 1757 1833 1967 3067 3091
3540 4150
H. c. 349 659 989
K. a. 2192
K. a. 43
K. a. 1002 1741
K. b. 107 1088 2268 2338 3182 3201
K. c. 45
K. a. 1027 1535 2106 2809
K. b. 701 1605 2744
K. c. 2096
K. a. 1565 1712 2215 2750
K. b. 303 1967 2914 3123 3244
K. c. 50 154 941 1793 1797 2166
K. d. 41 497 539
L. b. 4744
L. a. 141 454 1618 1993 2615 2971
L. b. 909 890 899 5610
L. c. 2192 2566
L. a. 484 1768 2377 3408
L. b. 716 1505 1942 2101 2115 2843
2606 4571 4711 5317 5713
L. c. 95 128 182
L. d. 865
L. a. 35 786 790 1082 1312 1313
1314 1386 3292
L. b. 236 571 912 1427 1802 2006
2716 3108 3964 4128 4717 4857
5007 5185 5346 5440
L. c. 1056 2188 2301 2518 2975
L. d. 232 589 1212

Die Rückzahlung der ausgelosten Kapitalbeträge erfolgt gegen Einlieferung der in tursfähigem Zustande befindlichen Schuldverschreibungen nebst den dazu gehörigen Zins- und Erneuerungscheinen bei der Landesbank-Kassafache in Wiesbaden und bei sämtlichen Landesbankstellen, sowie bei der Preussischen Zentral-Genossenschaftskasse in Berlin, der Direktion der Diskontogesellschaft in Frankfurt a. M. und der Eidgenössischen Bank in Basel.

Die Einlösung durch die Landesbankstellen geschieht nur insoweit, als die verfügbaren Kassenbestände reichen.

Anhang.

Bei dem Königl. Amtsgericht in Wiesbaden ist wegen der Schuldverschreibung Buchst. N. b. 3926 das Aufgebotsverfahren anhängig.

Zur Anlage empfehlen wir unsere mündelstärkeren 4% Schuldverschreibungen, die wir ohne jegliche Berechnung von Provision und Courtage abgeben. Diese Schuldverschreibungen werden von uns bis auf weiteres zu einem 1/2% niedrigen Zinsfuß beliehen als andere Effekten und zu Vorzugsgebührenföhen in Depot genommen.

Wiesbaden, den 11. Dezember 1914.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

MERCEDES



Mk. 12 50
14 50
EXTRA QUALITÄT
Mk. 16 50

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

Alleinverantw. für Wiesbaden:

BLUMENTHAL

Nur 6⁵⁰ Mark

5 Flaschen vorzügliche Südweine, und zwar je 1 Flasche Malaga, Marsala, Tarragona, Vermuth u. Samos. Adelheidstr. 45. Tel. 2274.

Als Weihnachtsgeschenk!

Hochfeine



Kaffee- oder Tee-Dose

gefüllt mit 1 Pfd. ff. Kaffee Mk. 2.- u. 2.40

" " 1 " Tee " 4.-

August

Der Bahn ist kurz, die Neu ist lang.

Roman von Dr. Lehne
(Nachdruck verboten.)
Sie stand vor ihm in ihrer blonden Schönheit und mit heißen Blicken betrachtete er sie.
Wie er sie noch immer liebte — — —
Sehnsucht überkam ihn, sie wie einst in seine Arme zu schließen, ihr den roten Mund zu küssen und ihr zu sagen, daß es ohne sie kein Glück für ihn geben konnte.
Aber er durfte nicht! Sie war ja eines andern Braut! Und da fragte er:
„Sie sind verlobt? Doch wohl erst seit kurzem — denn sonst hätte mir Thantmar das gesagt —“
Sie nickte, und er fuhr fort, während seine Stimme bebte:
„Ich wünsche Ihnen alles Glück für die Zukunft.“
Er drückte ihre Hand, daß es sie schmerzte.
„Ach, Edith — Mädel —“ flammelte er — dann war er draußen.
Die Tür schlug zu, und es war Edith, als ob ein scharfer Schnitt durch ihr Herz ginge.
Nicht und Leben schienen ihr erloschen und zwei große Tränen lösten sich aus ihren Augen und rollten schwer ihre Wangen herab.
Warum er gekommen war? Hätte er es doch nicht getan! Dann wäre ihr wenigstens die Qual dieser Minuten erspart geblieben.
Sie hatte gesehen, daß er sie noch immer liebte; — — — hatte es ihr verraten — und auch ihr eigenes Herz jagte noch ihm.
Bitterlich weinend schlug sie die Hände vor ihr Gesicht. Wer half ihr den Zwiespalt ihres Herzens lösen?
19.
Noch waren nicht zwei Minuten vergangen, als die Vorhangsblende wieder aufschlug.
Diesmal mußte es — dem Klingeln nach — Herbert sein.
Schnell warf sie einen Blick in den Spiegel und kühlte ihre verwundenen Augen, damit man die Tränen Spuren nicht sehen sollte.
Tief aufatmend stand sie da, ehe sie öffnete.
„Guten Tag, Schatz, wie geht es? Besser?“
Herbert war es. Er schloß sie in die Arme und küßte sie heiß auf den Mund. — „Mein Lieb —“
Dann trat er ins Zimmer.
„Du sah' mal, Edith, hastest du jezt Besuch? Ich hörte, wie eure Türe zugeschlagen wurde und mir begegnete auf der Treppe der Weigenfräule von gestern abend. War er etwa gar bei dir, um sich für deine große Begeisterung zu bedanken?“
„Ja, Herbert,“ entgegnete sie leise.
Ueberrascht blickte er auf, und unangenehm erstaunt klang seine Stimme, als er fragte:
„Was wollte er denn? Kennst du ihn denn überhaupt? So habe ich mich also doch nicht getäuscht, daß er von hier kam, obgleich mir diese Annahme sehr unwahrscheinlich war.“
„Ja, ich kenne ihn — schon lange.“
„Woher denn in aller Welt? Davon hast du mir doch gestern abend gar nichts gesagt?“
„Vielleicht hätte es gar kein Interesse für dich gehabt. Baldow wollte Vater „Guten Tag“ sagen; vor einiger Zeit hat er Thantmar gesprochen —“ etwas hastig sagte sie das.
„Das erklärt mir aber immer noch nicht eure Bekanntschaft.“
Eine leise Ungebuld klang aus seiner Stimme.
„Ganz einfach ist das, Herbert. Während meine Mutter noch lebte, hat er bei uns einige Monate als „möbliert Herr“ gewohnt.“
„Und hat euch eine solche treue Anhänglichkeit bewahrt? In der Tat rührend! Wenn das jeder „möblierte Herr“ tun wollte,“ meinte er mit leichtem Spott. „Es fragt sich nur, wem sie gilt — dir oder deinem Vater —“
„Herbert, nicht diesen Ton, ich bitte dich! Baldow hat uns viel zu verdanken, und das hat er nicht vergessen! Mutterchen war zu ihm wie eine Mutter — doch wenn ich dir das alles so erzählen wollte, würdest du es gar nicht verstehen, du, der stets in großen Verhältnissen gelebt hat —“
Er trommelte nervös, ungeduldig auf der Tischdecke herum.
„Mein Gott, Edith, warum so viele Worte um diesen Musikanten machen! An solche rührende Anhänglichkeit glaube ich einfach nicht! Da steckt etwas anderes dahinter; ich kenne die Welt besser als du — es ist alles Egoismus —“
Edith zuckte die Achseln.
„Ich kann dich nicht hindern, zu glauben, wie du willst.“
„Uebrigens, Edith, muß ich sagen, daß du ein sehr bereicherter Anwalt für ihn bist —“
Er nahm sie an den Schultern und blickte durchdringend in ihr blaßes Gesicht, das ihm seltsam erregt schien.
„Weißt du auch, daß mich das auf andere Vermutungen bringen könnte?“
„Auf was für Vermutungen?“
„Nun, daß du sicher eine kleine Schwäche für ihn gehabt hast! Ich kenne euch Mädchen doch; ihr seht in einem Künstler stets etwas Besonderes, Höherstehendes. Solltest du da eine Ausnahme gemacht haben — du mit deinem lebhaften Sinn und deinem hohen Interesse für die Kunst?“
„Das bestreite ich gar nicht, Herbert,“ entgegnete sie ruhig.
„Ach!“ Er holte tief Atem — sollte er hier des Rätsels Lösung finden? Er hatte so oft über Edith nachgedacht; er wußte so wenig von ihr, nur, daß sie berauschend schön war!
Sein Mißtrauen war erwacht; er wurde unruhig, eifersüchtig; er mußte wissen, ob schon jemand in ihrem Leben eine Rolle gespielt hatte.
„Und er, Edith? Wußte er darum?“
Sie schwieg einen Augenblick; dann aber sagte sie mit fester Stimme:
„Ja, Herbert, er wußte es!“
„Und das kannst du mir so ruhig sagen?“
„Du hast mich ja gefragt, Herbert; deshalb habe ich dir die Wahrheit gesagt. Es war nichts Unrechtes dabei.“
Er lächelte bitter.
„Und das soll ich glauben, Edith?“
Es war etwas in ihm, das ihn förmlich zu dieser Frage trieb. Der Gedanke, daß ein anderer vor ihm dieses Mädchen geliebt, peinigte ihn.
„Wenn du so wenig Vertrauen zu deiner Braut hast, Herbert, kann ich dich und mich nur bedauern,“ sagte Edith mit bebender Stimme, und ihre Augen füllten sich mit Tränen.
Er sah, daß er zu weit gegangen war.
Bereuend sahte er nach ihrer Hand.
„Edith, nur meine übergroße Liebe — ich gönne dem anderen nicht, daß du — doch sage mir, wie war es, du und er —“
Er suchte und tastete nach Worten.
Sie kam ihm zu Hilfe, da sie ihn wohl verstand.
„Ich hatte mich heimlich mit Baldow verlobt. Doch da ich kein Geld hatte und er auch nicht, so konnte eben aus uns beiden nichts werden. Es war die alte Geschichte, Herbert —“
Eigentümlich trocken klangen diese Worte, und doch zitterte ein Ton darin, der seinem Gefühl nicht entging.
„Du hast ihn sehr geliebt?“
„Er war mir viel in meiner freudlosen Jugend, doch das liegt nun so weit hinter mir —“
Da trat er zu ihr, hob ihr Kinn in die Höhe und blickte tief und lange in ihre Augen. Er sah, wie sie eine innere Erregung niederzwang, wie es um ihren Mund zuckte, wie ihre Augen sich mit Tränen füllten.
Da wußte er genug.
Ein Ausdruck tiefen Schmerzes trat in sein Gesicht.
„Edith, das ist nicht wahr — du hast ihn noch nicht vergessen! Kannst du mir das mit gutem Gewissen versichern? Sieh mich doch an, Edith! Warum siehst du weg?“
„Herbert —“
Sie schlang die Arme um seinen Hals und drückte ihren Kopf an seine Brust, damit er ihre Tränen nicht sehen sollte.
Leidenschaftlich preßte er ihre schöne Gestalt an sich und suchte ihren Mund mit seinen heißen Küssen.
„Edith, Mädchen — ach, du —“
Er küßte, wie sie unter seinen Liebkosungen erbebt; er hörte ihr leises Weinen. „So sprich doch ein Wort —“
Da glitt sie zu seinen Füßen nieder und drückte ihr tränenüberströmtes Gesicht auf seine Hand.
(Fortsetzung folgt.)

Praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie in hervorragender reichhaltiger Auswahl und allen möglichen Ausführungen und Lederarten am Lager wie z. B. Herren-, Damen- und Kindertiefel, Couristien, Jagd- und Arbeiterschuhe, Gummischuhe, sowie ein großer Posten warme Winterschuhe in Kamelhaar, Filz u. gefüllte warme Lederschnallentiefel usw. zu den bekannt. bill. Preisen.

Marktstraße 22 **Schuhhaus Sandel** Kirchgasse 43

Kleine Anzeigen der Wiesbadener Neueste Nachrichten.

Zu vermieten

Möbl. Zimmer.

Blücherstraße 44, 3. r.,
gemütl. möbl. Zimmer mit
Balkon evtl. mit Mittagstisch
bill. zu vermieten. 12392

Marktstr. 37, 3. r., mbl. 3 u. 4 Zim.
Woch. 12 M., Mtl. 50 M. *8900

Möbl. Zimmer

zu verm. per sofort oder später.
Moritzstraße 7, 3. 12387

Werkstätten etc.

Großer Keller f. Obst od. Kar-
toffeln ist bill. zu verm. Näh.
Schleich. Str. 27. H. Auer. 4817

Stellen finden.

Arbeitsamt Wiesbaden.
Alle Tage, außer an Schwaibacher Str.
Geschäftsstunden von 8—1 und
3—6 Uhr. Sonntags 10—1 Uhr.
Telephon Nr. 673, 674 u. 675.
(Nachdruck verboten.)

Offene Stellen:

Männl. Personal:
2 Landeshauptkassier.
2 Kassendirektoren.
2 Kassendirektoren.
2 Kassendirektoren.
2 Kassendirektoren.
2 Kassendirektoren.
2 Kassendirektoren.
2 Kassendirektoren.
2 Kassendirektoren.
2 Kassendirektoren.

Männliche.

Vertreter

für **Armecartel**
an. Sack, gefüllt. Off. u. M. 705
Geschäftsstelle d. Pl. *8912

Ein **Wachbinder**, tücht. Arbeiter, gef. Schreit. Str. 24, 5. Pl. 13184

25—30

tüchtige Erdarbeiter

sofort gesucht. Adolf Tröster,
Elsterv. Straße 17. 5012

Jugendl. Anstifter gesucht.

Babnhofstr. 4. Haarren. *8911

Weibliche.

Alt. Fr. od. Dienstmädchen s.
Näherung u. Haus. gef. Später
Heirat nicht ausgeschlossen.
Offert. unt. 8. 100 Zweigstelle
Bismarckstr. 20. 67446

Kapitalien

Wer Geld benötigt bis Neujahr

In Darlehn und Hypotheken.
Solches leicht solventen Verf. jed.
Stand. (auch Damen) geg. Rück-
zahlungsrat. A. Verfall. **Straße**
reell! Diskret! Große Erfolge w.
nachgewiesen durch Wiesbadener
Finanzkredit- u. Hypothek- u. Ver-
kaufsges. 23, 3. Spracht. v. 10-12 u.
2-6 Uhr, am 20. von 10-1 Uhr,
am 27. v. 2-5 Uhr. Gefährde bitte
nicht so spät zu stellen. 13192

Darlehen in jeder Höhe,
höchst reell, wer-
den von auswärts gewährt.
Schreiben Sie u. St. 126 Hil. 1
Mauritiusstraße 12. 13124

Kaufgesuche

Altes Kupfer, Messing, Zinn
zum Einschmelzen kauft *8884
Th. Säuer, Nibelungenstr. 28.

Didwurz.
15 Beniner zu kaufen gesucht.
Reimer, Ludwigstraße 6. 13183

Zu verkaufen

Verf. Zeit. 15—35. Wald-
kommode 10, 4 Kleiderkränze
12—22, 2 Verf. Schreibrat.
3 Schreibstühle 45—100 M.
Eich. Küch. fast n. Kinderbett,
eins. Matr. vsh. Tisch. 2 Div.
Küchenschrank bill. zu ver-
kaufen. Brantenstraße 3, 1. 13140

2 neue Nähmaschinen 28 u. 38,
sof. a. v. Adolffstr. 5, 5th. Pl. *8900

Pass. Weihnachtsgeschenk!

Schwere goldene Herren-Uhr
mit Kette. Damen-Uhr, versch.
Nadeln und Ringe sind billig zu
verkaufen. Gelegenheitskauf!
Näh. Auskunft u. Besichtigung
Friedrichstr. 57 b. Minor. 13189

Verf. alte Gemälde, Porzell.
Kerz. Gläser, Ippobilia zu ver-
kaufen. Sedanstr. 2, 2. r. 13196

Kanarienhäuser, St. Seifert, v.
8911, an. Hies. Dohl- u. Morrodel.
Nebelstraße 40, 3. rechts. 13170

Deutscher Schäferhund,

erkl. Mide. edler Han. in
Stamm. u. umhängeb. zu ver-
kaufen. Zu erfragen in der
Expedition d. N. 4458

Ferkel und Läufer

zu vert. Ludwigstr. 6. 13150

Besseres Grammophon m. Pl. f.
35 M. Drehhorn für 14 M. zu
verkaufen. Nikolastr. 23, 4. *8906

Halt neues **Reil-Schaukelstiefel**
bill. zu vert. Näh. Dillenberger,
Nebelstraße 5, 5th. Part. *8908

Brennabor-Kinderwagen, weih.
el. R. Zeit u. Klappstuhl. b. v. l.
Gartenfeldstr. 24, 3. l. vorm. 13193

Kanarienhäuser, gefüllte, Reil.
Säng. a. a. Ruchtm. sind b. abzu-
kaufen. 10/12, 3. r. 13195

Schw. bllgr. Frauenmantel, neu
45 M., f. 18 M., ich Winterhut, weih.
Geflügel u. Rüh. b. v. l. Garten-
feldstr. 24, 3. 13194

Verschiedenes

Trotz der Kriegstage!
Kredit
an Jedermann.

Möbel

Kompl. Einrichtungen
23/43 sowie
Einzelne Möbelstücke
fern. reiche Auswahl in
Herren- Garderobe
Reelle aufm. Bedienung
J. Wolf
Friedrichstr. 41.
Bis 9 Uhr abends
geöffnet.

Welch edelbekannte Leute lassen
einer arm. Familie m. 5 Kindern
e. H. Weihnachtsm. u. ankommen.
Off. unt. 8. 100 an die Zweigst.
d. Pl. Bismarckstr. 20. 13142

Kassanten per Pf. 15—18 Pf.
Gner, Dohleimer Str. 103, 6741

Deckreiser

zu haben Feldstr. 18. Tel. 2345.

Strickmaschinen

aller Systeme, m. Mtl. 30—50
Anzahlung. Katal. frei. V. Kirch
Braunschw. *8907



geschmackvoll od. geschmack-
los gekleidet zu sein, ist ein
großer Unterschied. Der su-
perlativste Modeberater ist
das einzig beliebte und neue
Favorit-Moden-Album
(nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der
Intern. Schnittmanufaktur
Dresden-N. 8. Bequemste
Hilfe beim Schneider bieten
die vorz. **Favorit-Schnitte**.
Auch d. **Favorit-Jugend-Album**
u. **Favorit-Handarbeits-Album**
(j. 60 Pf., franko 70 Pf.) seien
bestens empfohlen.
Hier erhältlich bei: 764
Ch. Hemmer, Langgasse



Enorm billiger Weihnachtsverkauf!

Bitte prüfen Sie meine billigen Preise, ehe Sie Ihre Einkäufe machen, auf jeden Fall sparen Sie Geld!

Für Kinder.

Imitierte **Kamelhaar-Schnallentiefel**, Ledersohle, Lederkappchen nur 98.3
 Warme **Hausschuhe**, Leders. u. Fleck, Lederkappchen, 20-26 78.3
Lederstiefel, warmes Futter 18-22 1.95, 1.68
 Starke **Lederstiefel** 22-24 2.65, 25-26 2.98
 Echte **Boxcalvstiefel** 23-26 4.95, 4.50, 3.95
 Hübsche braune **Kinderstiefel** mit und ohne Lack 4.90, 4.50, 3.95, 3.25

Riesenauswahl in allen Sorten Kinderstiefeln.

Schulstiefel.

Spalt-Rindlederstiefel 25-27 28-29 30-32 33-36 37-39 40-42
 3.25 3.95 4.40 4.95 5.50 5.95
Boxlederstiefel 27-30 3.95, 31-35 4.95, 36 40 5.75
 Marke „Rader“ extra stark.
Wichslederstiefel, stark 25-26 27-28 29-30 31-33 34-35
 3.95 4.25 4.50 4.75 4.95
 Imitt. **Kamelhaar-Schnallenschuhe** 27-30 1.15, 31-35 1.35

Riesenauswahl:

Turnschuhe „Bahnfrei“, Plüschpantoffel, Stiefel f. empfindl. Füße, Jagdstiefel, Touristenstiefel Marke „Columbus“, Zug- u. Schnallentiefel.

Weit und breit bekannt für gut und billig.

Kuhn's Schuhgeschäfte, Wiesbaden

Wellritzstr. 26
 Bleichstr. 11.
 — Telephon 6236. —

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 22. Dez., abends 7 Uhr:
 17. Vorstellung. Abonnement D.

Preziosa.

Schauspiel in vier Akten von Paul
 Alexander Wolff. Musik von Carl
 Maria von Weber.

In Szene gesetzt von Herrn Ober-
 Regisseur Mebus.

Don Francisco de Carrasco

Herr Ehren

Don Alonso, sein Sohn Dr. Albert

Don Fernando de Ayvedo

Herr Rodius

Donna Clara, seine Gattin

Herr Doppelbauer

Don Eugenio, beider Sohn

Herr Schnewitz

Don Contreras Herr Herrmann

Donna Petronella, seine Ver-

lobte Frau Schröder-Rammsky

Der Jägerhauptmann

Herr Bollin

Barba, eine alte Jägerin

Herr Böckl a. W.

Preziosa

Dorena, Herr Deussen

Sebastian, Herr Jachob

(Bleuner)

Pedro, Schloßvogt Herr Andriano

Nadie, Schenkwirt Herr Lehmann

Ambrasio Herr Schäfer

Ein Bauer Herr Frey

Bedienter des Don Carrasco

Herr Spies

Bedienter des Don Ayvedo

Herr Maschel

Spanische Granden. Volk. Eine

Jägerherde.

Die Handlung ist an verschiedenen

Orten in Spanien.

Spielleitung: Herr Ober-Regisseur

Mebus. Musikalische Leitung: Herr

Professor Schlar. Die vorstehen-

den Töne sind von der Ballet-

meisterin Frau Rodionowka ein-

studiert. Dekorations-Einrichtung:

Herr Risch-Ober-Jung. Schlein.

Kostüm. Einr.: Herr Garderobe-

Bedienter Herr Geyer.

Ende gegen 8.30 Uhr.

Mittwoch, 23.: Rheingard. (Volk-

prelle.)

Donnerstag, 24.: Geflohen.

Freitag, 25.: Ab. H. Die Meister-

hager.

Sonntag, 26.: Ab. B. Oberon.

Sonntag, 27.: Ab. D. Carmen.

Montag, 28.: Ab. C. La Traviata.

Dienstag, 29.: Ab. H. Preziosa.

Mittwoch, 30.: Ab. B. Cavalleria

rufficana. Hierauf: Versteigert.

Donnerstag, 31.: Das Räubchen von

Delbren. (Volkspreise.)

Freitag, 1. Januar, Ab. D. Prinz

Friedrich von Homburg.

Sonntag, 2. Ab. H. Händel.

Sonntag, 3. Ab. C. Witterdäm-

merung.

Residenz-Theater.

Dienstag, 22. Dez., nachm. 4 Uhr:

(Kleine Preise.)

Kinder- und Schüler-Vorstellung.

Koffkappchen.

Eine Komödie für Kinder in fünf

Akten. Nach Perrault's „Le petit

Chaperon rouge“ und Grimm's

gleichnamigen Märchen frei bear-

beitet von E. A. Börner.

Spielleitung: Albin Unger.

Ende gegen 5.30 Uhr.

Mittwoch, 23. u. Donnerstag, 24.:

Geflohen.

Freitag, 25.: Die Venus mit dem

Wapagei. (Neuzeit.)

Sonntag, 26., nachm. 3.30 Uhr:

Alles mobil. — Abends 7 Uhr:

Alles ist noch im Hängeweide.

Montag, 28., abends 8 Uhr: Dr.

Klaus. (10. Volksvorstellung.)

Auswärtige Theater.

Groß. Volkstheater Mannheim.

Dienstag, 22. Dez., abends 8 Uhr:

Schneider Wibel.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrsverein.)

Mittwoch, 23. Dez.:

Veranstaltung

des Roten Kreuzes.

Täglich um 6 Uhr

finden die

Konzerte

mit patriotischem Programm

der Damenkapelle im

„Erbprinz“,

Mauritiusplatz, 482

Dorheim.

Hier Schumacher befindet sich, 2. Hm. Wohnung, Kuchel, Kell. und Holzstall. Mtl. 15.50 monatlich. Laden u. zwei Kaden. Mtl. 10.50 monatlich. Näb. Rüblgasse 6. 1.

Auf Kredit zu billigen Preisen

Herren-Anzüge

Ulster

Knaben-Anzüge

Damen-Kostüme

Mäntel

Paletots

Betten

Möbel

Polsterwaren

in enormer Auswahl

S. Buchdahl

Wiesbaden 4 Bärenstrasse 4

Schöner brauner Dobermann

echte Rasse (Hündin) 4 Jahre alt, a. verl. Diana rdt. 29. P. r. 4997

Verloren

Verloren

am 9. Dezember 1914

1 Heft Platanweisungen

Nr. 36021-36040.

Abzugeben

Bereitsbank Wiesbaden,

84.11 Mauritiusstraße 7.

Jagdhund

braun, Brust und Vorderbeine

gefleckt, entlaufen. Abzugeben

Geidelberger Hof, Hochstraße.

Vor Ankauf wird gewarnt.

Weihnachts-Geschenke in Kristall oder Porzellan

sind praktischer Art und bei Jedermann
 sehr willkommen! — Grösste
 Auswahl am Platze
 bei

M. Stillger

Häfnergasse 16. — Telephon 2082.

Turnverein Wiesbaden.

Am 2. Weihnachtsfeiertag, 26. Dez. 1914, abends 6 1/2 Uhr:
 II. Kriegsabend:

Weihnachtsfeier

in unserer Turnhalle, Hellmundstr. 25

Patriotische Gesänge, Ansprachen, Ehrung v. Mitgliedern,

Vorträge, Turn- u. Fecht-Vorführungen.

Unsere Mitgliedschaft sowie auch die Angehörigen

der im Felde stehenden Turner ladet zu zahlreichem

Besuche ein Der Vorstand.

Gasthaus zum Schwanen, Erbenheim.

Heute Dienstag Schlachtfest

wozu freudl. einladet Werten.

Bekanntmachung.

Die für sämtliche Gast- und Schankwirtschaften des Stadt-

freies Wiesbaden auf 12 Uhr nachts festgesetzte Polizei-

stunde wird hiermit für den 31. ds. Mts. (Silvesterabend) bis

1 Uhr nachts verlängert.

Wiesbaden, den 16. Dezember 1914.

Der Polizeipräsident: von Schend.

154.7

Die Wiesbadener Brauereien

geben für die Feiertage ihre besonders kräftig eingebrauten

Spezial-Biere

(hell und dunkel)

in Ausschank. Dieselben sind auch in allen Flaschenbierhandlungen, sowie in allen Kolonialwaren-, Viktualien- und sonstigen einschlägigen Geschäften in Original-Brauhaus-Füllung erhältlich.

Wiesbadener Kronenbrauerei
 Act.-Ges.

Walkmühl-Brauerei Gebr. Eich

Brauerei zum Felsenkeller
 Hans Küffner

Germania-Brauerei-Gesellschaft.

Wer gibt Auskunft
 über
Refervist Fritz Klärner
 aus Langschied, 18. Armee-Korps, 21. Divi-
 sion, Füsilier-Regiment Nr. 80, 3. Komp.,
 vermisst seit 1. November. Nachricht erbeten
 an Georg Klärner, Langschied bei Langen-
 schwalbach.
Einjähr.-Freiw. Albert Kimpel,
 Inf.-Regt. Nr. 80, 4. Komp.,
 vermisst seit 1. November ex., angeblich bei einem
 Sturm auf das franz. Dorf Quenoy verwundet
 und in franz. Gefangenschaft geraten. Nachricht
 erbeten an Julius Kimpel, Landwirt, Schloß
 bei Wiesbaden.

Die
amtlichen Verlustlisten
 sind in unserer
Hauptgeschäftsstelle Nikolastr. 11
 sowie in den Zweigstellen
Mauritiusstr. 12
Bismarckring 29
 von Jedermann kostenlos einzusehen.

Veränderungen im Familienstand Wiesbaden.
 Geboren:
 Am 16. Dezember: Ehefrau Magdalena Graffert, geb. Schumacher,
 60 J. Ehefrau Katharine Steinweg, geb. Bender, 65 J. Major a. D.
 Anton Krauß, 61 J. Witwe Margarethe Michel, geb. Jacob, 67 J.